

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboonimentspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 2.— M., bei Selbstabholung 1.80 M., — Durch die Post bezogen vierfährlich 8.— M., für 1 Monat 2.— M. (Poststempel vierfährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.). — Postcheckkonto Nr. 58 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 10000.

Inseratenpreise:
Die 7 gesetzte Petitionen 50 Pf. und 40%, Zeuerungszuschlag — 70 Pf.
Desgl. bei Plakatvorrichtung 55 Pf. und 40%, Zeuerungszuschlag — 77 Pf.
Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer freih 9 Uhr.
Postcheckkonto Nr. 58 477.

Postcheckkonto Nr. 58 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4500 • Inseraten-Abteilung, Fernsprecher: 2721.

Ein Zentralamt für Spiegelwesen.

Das Edenhotel der preußischen Regierung angegliedert.

Ein „Staatskommissariat“ für die „Überwachung der öffentlichen Ordnung“.

Amtlich meldet Wolff: Da ohne Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung (1) eine Seltung der Kriegsbedürfnisse, die Wiederaufzehrung des deutschen Wirtschaftslebens und die Durchführung der uns ausserlegten schweren Friedensbedingungen unmöglich sind, hat die Preußische Staatsregierung ein besonderes Staatskommissariat für die Überwachung der öffentlichen Ordnung erichtet. Bisher lagen Überwachung und Abwehr derjenigen Bewegungen, die aus den verschiedensten politischen und wirtschaftlichen Ursachen entstehen, die öffentliche Ordnung immer wieder bedrohten, in den Händen einer Reihe von Dienststellen (Edenhotel usw. Red.), die nicht immer in der unerlässlichen Füllung miteinander arbeiten konnten. Gelegentliche Wirkungslosigkeit (1) waren deshalb unvermeidlich, und es war nicht möglich, überall mit der erforderlichen Folgerichtigkeit und Schnelligkeit einzutreten, wo die öffentliche Ordnung bedroht und gefordert wurden. Die Preußische Staatsregierung hat deshalb eine Zentralstelle für die Überwachung und die Abwehr eindringender Bewegungen, von welcher Seite sie immer kommen mögen, geschaffen. Sie kommt damit einem in allen Kreisen der schaffendwilligen und schaffendkundigen Bevölkerung bringend empfundenen Bedürfnis entgegen, und sie verspricht sie von der Weltsumme dieser Dienststellen die durchaus notwendige beschleunigte Wiederherstellung eines geordneten öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens im Staat. Der Staatskommissar ist der preußischen Regierung unmittelbar unterstellt und an ihre Befehlungen gebunden.

Die Berliner Freiheit ist in der Lage, die Leiter dieser amtlichen Spiegelzentrale näher zu charakterisieren. Es handelt sich um einen Herrn v. Berger, einen vor kurzem zum Regierungsrat beförderten Großkaufmann Strauss aus Köln und einige andere bewährte Staatsstüden, die ihr möglichstes zur Erfüllung der Revolution taten. Besonders Berger macht Karriere. Er stand vor der Revolution an der Spitze der Preußischen Ministeriums, als Bismarck nicht nur die Kreisblattpresse, sondern hatte auch die Ehre, die Thronrede für den König von Preußen (1) entworfen zu dienen.

Da Genosse Breitkopf, der nach der Revolution Minister des Innern wurde, ebenso wie der Unterstaatssekretär v. Gerlach, dem Herrn v. Berger zu verstehen gaben, daß bei seinen politischen Anschauungen ihr eigentlich so recht kein Platz mehr im Ministerium sei, zog der Geschäftsführer vor, seinen Abschied einzureichen. Er privatfisierte eine Zeitlang, bis Herr Dr. Hirsch, der regierungssozialistische Ministerpräsident, sich seine unzählbaren Talente für seine Spiegelabteilung sicherte.

Die Noskekolonisten stehen derart unter der Fuchtel der alten reaktionären preußischen Gewalten, daß uns diese neueste Missortierung des Kabinetts Hirsch nicht überraschend vorkommt. Man tut überhaupt gut, sich auf die Einführung jener zaristisch-kolonialistischen Regierungsmethoden in Preußen vorzubereiten. Welche geradezu ekelhaften und tierisch-verbrecherischen Wirkungen das Spiegel- und Mordsystem der Regierung und ihrer gesinnungsverklumpten Monokeltruppen seit der Wiedergeburt der Militärreaktion im Januar d. J. gezeigt hat, weiß das revolutionäre deutsche Proletariat zur Genüge.

Der Schweizer Generalstreik.

Bern, 2. August. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Die Geschäftsführung der Sozialistischen Partei der Schweiz betont in einem Aufruf an die Parteigenossen, daß sie die Auflösung der kämpfenden Proletarier in Basel und Zürich zu der Höhe machen.

Bern, 2. August. Die Neue Zürcher Zeitung glaubt feststellen zu können, daß der Ausstand in Basel aus dem Rahmen eines gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Ausstandes weit hinausgewachsen sei, und daß der Ausstand in Zürich von vornherein rein politischer Natur sei. Auch andre Blätter verweisen mit Nachdruck auf die wachsende Säitung im ganzen Lande.

Zürich, 2. August. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Der Zürcher Regierungsrat reichte an den Bundesrat ein Gesuch um Entsendung von Truppen (1) ein. Die Typographen in Zürich haben beschlossen, nicht zu streiken. In der Stadt ist der Straßenverkehr eingestellt, ebenso der Automobilverkehr. Einzelne Warenhäuser haben geschlossen.

Zürich, 3. August. Die Streitleitung verlangt die Schließung aller Gewerken während der Dauer des Streiks. Der Rat der Arbeiter und Gewerken hat sich geweigert, den Abschank von alkoholischen Getränken zu verbieten. Von Montag an werden nur noch Milchzuhörwerke verfahren. Der Kantonalverband unterstellt die Beforderungen der Arbeiter, hat aber noch keinen Beschluss über seine Teilnahme am Streik gefasst. Vor der Gouvernementskommission in Zürich sind Verhandlungen zwischen den Textilarbeitern und den Seidenindustriellen statt. Für den Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um 25 bis 30 Rappen vorstellt und die Urlaubsfrage regeln soll, wurde eine Frist von drei Tagen gestellt. Der Centralverband der sozialen Schweizer Buchdrucker-Gewerkschaften lehnt den Streik als „rein bolschewistisch“ ab.

Die Luzerner Tagung.

Luzern, 2. August. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Die Internationale Sozialistenkonferenz wurde am Samstag morgen durch eine längere Ansprache Arthur Henderson eröffnet.

Er sprach im einzelnen aus, daß es Pflicht der Arbeiterschaft sei, die Regierungen über die Größe der politischen und wirtschaftlichen Kräfte zu unterrichten und sie vor ihren drohenden Möglichenkeiten zu bewahren. Bevor noch der Winter vorüber sei, wenn eine chinesische Zukunft von West und Vergewaltigung die Völker Europas ergräten und die Überlebenskraft der Zivilisation könnten in einem allgemeinen Weltkriege gänzlich vernichtet werden. Die Menschheit habe eine Stufe erreicht, da die großen Aufgaben des Wiederaufbaus vom allgemein menschlichen und nicht mehr vom engen, gemeinschaftlichen aber nur nationalen Standpunkt aus geregelt werden müssten. Henderson betonte, daß die Hauptpunkte des Friedensvertrages einer sozialen geistlichen Revision bedürfen. Der erste Schritt des Völkerbundes, der gegenwärtig kaum mehr als das Werthen der sogenannten Koalition darstelle, müsse darauf gerichtet sein, sich wirklich zum Völkervertreter der Welt zu machen, was nur möglich sei durch die Aufnahme aller Staaten in den Bund.

Henderson kritisierte Johann die

Politik der Alliierten gegenüber den Sovjetregierungen von Russland und Ungarn und verlangte, daß die Regierungen realistischen Abenteuren wie Kolonialismus usw. ihre Unterstützung entziehen, und daß weder Truppen noch Flottillen, Gelder oder diplomatische Hilfe den Nationalitäten in Russland zur Verfügung gestellt würden. Die Internationale müsse ihre Anstrengungen erweitern und einen Ausdruck von Bevollmächtigten nach Russland und Ungarn senden, der der Welt sachliche Berichte über die dort herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorlegen würde.

Henderson betonte zum Schluß seiner Rede, daß ein umfassender und internationaler Geltungsbereich für den

Wiederaufbau Europas anzuwenden sei. In allen Ländern müsse die Sozialisierung der großen öffenlichen Betriebe in die Hand genommen werden. Den Arbeitern sei eine Teilnahme an den Haupt- und Nebenleistungen der Industrie zu sichern, gleichzeitig, ob die Industrie in öffentlichem oder privatem Besitz sei.

Henderson verlangt kann, daß die zweite Internationale alle ihre Mittel und Möglichkeiten dem Ausbau eines neuen internationalen Organismus des Friedens widme, in dem das gemeinsame Reichideal und die allen gemeinsame Auffassung über Rechtlichkeit walten sollten.

Bern, 2. August. (Schweiz. Dep.-A.) Die am Sonnabend in Zürich zusammengetretene Sozialistenkonferenz wird voraussichtlich bis 10. August dauern. Die Konferenz wird sich vor allem mit folgenden zwei Fragen beschäftigen: Internationale politische Lage und Wiederherstellung der Internationale. Für beide Fragen werden Kommissionen eingesetzt, die dem Kongress bis Mittwoch früh Berichte und Anträge einzubringen haben. Bis jetzt sind aus folgenden Ländern Delegierte angemeldet: Großbritannien, Frankreich, Holland, Dänemark, Ukraine, Tschechoslowakei, Georgien, Russland, Deutsch-Oesterreich, Deutschland, Armenien, Bulgarien, Italien, Luxemburg, Litauen, Schweden, Lettland, Norwegen, Portugal und Spanien.

Die Rumänen vor Budapest.

Wien, 4. August. (T.-U.) Die Rumänen haben in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Vormarsch auf Budapest fortgesetzt. Budapest wurde alarmiert. In der Stadt herrscht ungeheure Erregung. Um Mitternacht standen die Rumänen 14 Kilometer vor Budapest. Eine italienische Militärmision begab sich an die Front, um die Einstellung des Vormarsches zu erwirken. Die ungarische Regierung hat die Entente erucht, sie möge Budapest sofort mit eigenen Truppen befreien. Die Verbandsmission legt ihre Bemühungen fort, aber das rumänische Heer, das unter Befehl von General Francke d'Espern zu stehen scheint, und die gegenrevolutionäre ungarische Czegediner Regierung kümmern sich um die Befehle der Verbandsmission nicht. Besonders Rhuns Aufenthalt ist unbekannt. Er weilt nicht in Wien.

Der Tag des Unheils.

Vor fünf Jahren!

Der 4. August 1914 jährt sich zum fünftenmal. Welch bedeutungsvoller Wendepunkt in der sozialistischen Geschichte Deutschlands. Am 4. August 1914 bewilligte die sozialdemokratische Fraktion die Kriegskredite für den „Verteidigungskrieg“. Schmerliche Erinnerungen werden wach. Soll man den ganzen nationalistischen Rummel jener Tage, die Wirklichkeit gewordene Heze der internationalen Kapitalistischen Presse, wieder auferstehen lassen, soll man an das zugehörige verantwortungslose Verhalten der Mehrzahl der sozialistischen Führer Deutschlands erinnern, an die wuchtig gedachten und traurig durchgeführten proletarischen Massenproteste Ende Juli 1914, an die Ermordung Saures, an die sich hier überstürzenden, absichtlich gefälschten und tendenziös übertriebenen Kriegsbeleidigungssensationen, die Lügenpresse des Volksanzeigers, die Bombenwürfe der französischen Flieger über Nürnberg usw.? — Genug der damaligen Schande. Das leichtgläubige deutsche Volk darf heute die Zechen für seine Vertrauensseligkeit bezahlen und fällt noch immer von einem Staunen ins Andre, wenn es dann und wann einem regierenden Oberhaupt in seinen Armen passen sollte, auch nur etwas von den der großen Masse in Deutschland dank einträchtigster Pressebearbeitung gehämmert gebliebenen Vorgängen beim Ausbruch und bei der ebenfalls verschleierten Fortsetzung des Krieges zu hören.

Wie war es doch 1914? Schon im März jenes Jahres machte ein scheinbar offiziell gesetzter Artikel der Kölnischen Zeitung Stimmung für einen Krieg mit Russland. Mit Freuden nahm die Vregmente des Auslandskapitals die Fäuste auf und unterschwob Deutschland kriegerische Gelüste. Unsre nachgewiesenermaßen von der Rüstungsindustrie ausgestalteten Schwerorgane wetteiferten in journalistischer Fügigkeit, den „drohenden Kriegsbrand“ in glühenden Farben zu malen. Generale rieben sich spulernd die Hände, olddeutsche Maulhelden und spätere heimkriegerische Tapferkeitsordenempfänger tranken sich Mut zu der nahenden Entscheidungsstunde mit der angeblichen Einfriedungs-politik der Entente, das deutsche Volk schnarchte und vertraute dem Schutz der „schimmernden Wehr“. Da kam das Attentat von Sarajevo. Welch hochwillommener Anlaß für unsre Drahtzieher, nun endlich einmal das Rädchen zu drehen, nur endlich einmal diese Mustermaschinerie, genannt deutschen Militarismus, auch seinen wirklichen Zweck erfüllen zu lassen und nebenbei — zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen — den „inneren Feind“ zur Nase zu bringen durch die Ablenkung mit dem feindlichen Schreckgespenst. Der teuflische Plan ist den damals allmächtigen Regisseuren vortrefflich gelungen. Wir müssen es gestehen: Er hat Verdrehungskunst erwiesen sich stärker als das damals sehr begründet gewesene Misstrauen des deutschen Proletariats und seiner überlopelten Führer. Nicht nur heute, wie im Kriege, bei Kriegsausbruch und vorher wußten wir es: die deutsche Regierung als Geschäftsführer der Rüstungs-industrie wollte den Krieg, suchte ihn durch mehr denn Provokation der ausländischen Chauvinisten und fremdländischen Regierungen. Als noch dazu in jenen feindseligen Tagen, nachdem Österreich gehörig scharf gemacht war, der englische Schiedsgerichtsvorschlag abgelehnt und mit einem Berliner „Kriegsrat“ beantwortet wurde, mußte es selbst für den kritischsten Betrachter der ausländischen Rüstungs- und Militärpolitiker feststehen, daß die damalige deutsche Regierung kein Zurück wollte, denn sie war — wie es sich häufig in der kapitalistischen Politik wiederholt — vollkommen in der Hand ihrer Generäle. Herr Tirpitz, Molte, Falkenhayn drohten dem Kaiser ganz offen mit ihrem (zu erringen gewesenen) Rücktritt, wenn Bethmann Hollweg auch nur den Schein einer Zurückhaltung über würde. Die Festdrucksstimme bestellte die allmächtige deutsche Generalität, sie gab das Lösungswort für das Land, sie hat Deutschland geritten und nicht eher geruht, bis es in Grund und Boden geritten war. Den Abschluß besorgt nun der „schüngengrabkundige“ Herr Noske —

Vor fünf Jahren! Wilhelm II. lag im Dom — ganz Berlin war mit ihm fromm geworden — und sprach gleich darauf die tiefschützlichen Worte: „Nun wollen wir sie dreschen!“ Ein hochwohlweiser Belagerungszustand und eine infame Pressenebelung sorgte für die Erhaltung der Berliner Begeisterungsware, die zentnerweise an die Provinz abgegeben wurde. Der ehrne Moloch setzte sich in Bewegung. Die ersten Regungen des belebten Riesenmechanismus klapperten militärisch vorzüglich. Die verückte deutsche Presse von rechts bis ziemlich nach links schlug Burghäuser über Burghäuser — die paar jenseits den Massenidioten ihren Verstand bewahrenden Genossen erg

Berlin war mit ihm fromm geworden — und sprach gleich darauf die tiefschützlichen Worte: „Nun wollen wir sie dreschen!“ Ein hochwohlweiser Belagerungszustand und eine infame Pressenebelung sorgte für die Erhaltung der Berliner Begeisterungsware, die zentnerweise an die Provinz abgegeben wurde. Der ehrne Moloch setzte sich in Bewegung. Die ersten Regungen des belebten Riesenmechanismus klapperten militärisch vorzüglich. Die verückte deutsche Presse von rechts bis ziemlich nach links schlug Burghäuser über Burghäuser — die paar jenseits den Massenidioten ihren Verstand bewahrenden Genossen erg

schle Grauen und Trauer. Klein war die Schar der Unverzagten fürwahr — aber bewundernswert groß war ihre Aufgabe, die das Schicksal des deutschen Proletariats und der Internationale ihnen vorschrieben. Ob sie erfüllt ist? Wer möchte darüber rechten? Beglückwünschen wollen wir uns, dass es nicht allein in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern noch Genossen und Genossinnen gegeben hat, denen die Idee alles, der Kostenschatz der Organisation jedoch nichts bedeutete.

Der Massenbedeutung von 1914 ist der Kahnjammer von 1919 folgesetzt. Die Natur gleicht sich aus und duldet keine Exesse. Die Kriegsprüfer sind verstummt, nur die alldeutschen Feuerhelden schlagen noch heftig auf ihre Pappähnchen und strecken die altheit offene Hand nach freigebigen Seelen aus. Die große Masse des Volkes lächelt jedoch ironisch über die Heldenmimik, deren Tragikomödie die städtische Summe von zwei Millionen Toten bei uns allein und eine Riesenschär von Krüppeln aufweist. Diesen Abschluss und die materielle Nekropole wird diese Generation nie vergessen können. Und bedeutet diese Erkenntnis einen Gewinn, so ist es in der Tat der einzige der Auguststage von 1914.

Der Umschwung in Ungarn.

Das Opfer liegt, die Raben steigen nieder. Der Sturz der ungarischen Räteregierung begeistert die bürgerlichen und rechtsozialistischen Zeitungsschreiber zu den gehässigsten und verleumderischsten Angriffen auf die Belegten. Dieser Epilog war zu erwarten. Die publizistische Meute des Kapitals hat von jeher kein Mittel gescheut, am Boden liegende proletarische Empörer zu befrieden. Das wissen wir seit den Tagen der Pariser Kommune, die unter einem Berg von Schmutz begraben werden sollte. Das Proletariat weiß, was es von diesen Anwürfen, die jetzt auf die Budapester Räteregierung niedergeschlagen, zu halten hat. Die ungarischen Kommunisten und Sozialisten mögen in der Beurteilung der Ausichten ihres Unternehmens die Schwierigkeiten und Gefahren unterschätzt haben. Jedenfalls beweist die Tatsache, dass die brutale Gewalt der Entente stärker ist als die ungarische Räteregierung, nichts gegen die Räteregierung an sich.

Über die Vorgänge, die zum Sturz der Räteregierung geführt haben, liegen heute folgende eingehendere Meldungen vor:

Am Donnerstag fand eine Volksversammlung des ungarischen Gewerkschaftsrates unter Vorsitz des Präsidenten Jászi statt, in der entschieden wurde, dass die Entente jede Milderung des Blockadeabschnitts, ja sogar eine Verschärfung beschloss. Jászi legte die verunsicherte militärische Lage dar und beantragte, die Räteregierung möge aufzufordern, Friedenskriegen und die Macht dem sozialdemokratischen Ministerium zu übertragen. Der Antrag wurde vom Gewerkschaftsrat mit 98 gegen 3 Stimmen angenommen. Um 7 Uhr abends war die Regierung Béla Khun gestürzt. Béla Khun wurde von diesem Beschluss sofort verständigt. Er berief noch am Abend eine Sitzung des regierenden Rates der Volksbeauftragten ein, die die ganze Nacht wähnte. Schließlich unterwarfen sich die Mitglieder der Regierung dem Beschluss des Gewerkschaftsrates und es wurde beschlossen, Freitag, vormittags 11 Uhr, im Sowjethaus eine Sitzung des regierenden Rates der Volkskommissare abzuhalten, in der der Rücktritt der Regierung formell vollzogen werden sollte. Trotz des Beschlusses bestanden die auf dem linken Flügel stehenden kommunistischen Regierungsmitglieder noch in der Vormittagssitzung den Rücktrittsbeschluss, wurden jedoch mit großer Mehrheit überstimmt.

Eine eigene Drahtmeldung besagt:

Budapest, 2. August. Der Budapester Zentralarbeiterrat hielt heute eine Sitzung ab, die vom Vorsitzenden Hermann um 8 Uhr nachmittags eröffnet wurde. Nach einigen einfältigen Worten des Vorsitzenden ergriff Volkskommissar János Renai das Wort und gab in längerer Rede ein Bild der heutigen Lage. Neben Wahrheit aus, dass ungarische Proletariat rechnet auf drei Umstände, als es sich auf den Standpunkt der Proletariediktatur stelle. Es glaubte an die rasche Ausbreitung der Weltrevolution, es rechnet auf den raschen Vormarsch der russischen Armee und auf die revolutionäre Kämpferbereitschaft des ungarischen Proletariats. Diese Voraussetzungen traten nicht in einem solchen Maße zu, wie wir erwartet haben. Das Proletariat der westlichen Staaten ließ das Proletariat der Räterepublik im Stich. Die Zentralleitung der französischen Gewerkschaften schob den für den 21. Juli in Aussicht gestellten Streit vorläufig auf, als ihr Clemenceau Versprechungen machte bezüglich der Überprüfung der militärischen Intervention gegen die Räterepubliken und die Milderung der Trennung. Das russische Heer hat mit unerhörten Schwierigkeiten zu kämpfen, und so schreitet der Vormarsch der Russen nicht so kräftig vorwärts, dass er unser Kampf wesentlich unterstützen könnte. Ein bedeutender Teil des ungarischen Proletariats seinerseits war nicht bereit, für die Sache der Weltrevolution größeres Opfer zu bringen als die Massen des westlichen Proletariats. Unter solchen Verhältnissen kämpfte die kleine ungarische Räterepublik ihren gigantischen Kampf gegen den mächtigen Ententeimperialismus und so entwickelte sich die Lage dahin, dass heute vorübergehend die Entente den Sieg errungen hat. Doch hat ihr Sieg nicht zu bedeuten, dass sie uns etwas entscheidend geschlagen hätte. Sie hat gezeigt, dass die weitere Fortsetzung des Kampfes vorläufig ausgeschlosen ist. In der kritischen Stunde der Proletariediktatur kam die Macht der Entente, sie ist bereit, mit Ungarn zu verhandeln, aber nur mit einem losen Ungarn, dessen Regierung nicht auf dem Standpunkt der Proletariediktatur steht. Demgegenüber hätte die Räteregierung sich wohl abwenden verhalten können. Das wäre aber keine wahrhaft revolutionäre Haltung gewesen, das hätte vielmehr Putschismus bedeutet. Revolution ist Kampf und jede Revolution bringt Risiko mit sich. Sie hat aber Aussicht auf Sieg. Beim Putsch ist die Aussicht auf Sieg betriebe Null und das Risiko ungeheuer. Wenn wir die Sache soweit gehen lassen, wie es in der französischen Kommune der Fall war, dass nämlich die erdrückende Übermacht die ungarische Revolution im Blut erstieß, so wäre damit weder der Weltrevolution noch der Sache der ungarischen Revolution gebient. Erfolglos, in Blut erstieß die Aktionen reichen nicht zur Nachahmung. Deshalb stellt sich der Regierungsrat und die Parteileitung nach langer Erwägung einheitlich auf den Standpunkt, dass die Regierung ihren Platz zu verlassen habe, weil Ungarn in seiner Vereinigung unter den heutigen Zuständen den Kampf gegen die Entente nicht lange fortsetzen könnte. Ungarn, das ungarische Proletariat braucht die Freiheit. Heute, wo es noch nicht soweit gekommen ist, dass uns der Feind erdrückt, ist es eher wahrscheinlich, dass wir unter Blut in Ehren abschließen. Wir fürchten uns nicht vor dem Kampf um die Proletariediktatur, aber wir wollen das Proletariat nicht auf die Schlachtfahrt führen. Wird der Moment zum Beginn der Verhandlungen mit der Entente verjähren, so wird es niedergeworfen und dann erhält die Gegenrevolution den Kuss. Deshalb übergab die Räteregierung den Gewerkschaften die Macht, mit denen die Entente verhandeln wird. Die sich heute über den Sturz der Proletariediktatur freuen, mögen sicher sein, dass die Zeit der sozialen Revolution nicht ausbleibt und eben in dieser Hoffnung dünnen wir nicht alles auf das Spiel legen. Wir müssen vielmehr im Interesse der sozialen Revolution das ungarische Proletariat retten.

Als Renai seine Rede beendet hatte, betrat Béla Khun den Saal, vom Arbeiterrat mit begeisterten Hochrufen stürmisch begleitet. Béla Khun sprach bewegt und sagte, er hätte es lieber gehofft, wenn das Proletariat auf den Barricaden gelämpft hätte. Aber da ersieht die Frage, ob dann unser Opfer einen Sieg gehabt

hätte. Er nimmt dem Geschehenen in erster Linie deshalb zu, weil er von dem Regierungswechsel das Ausleben der Produktion erwartet. Hätten wir in den Wechsel nicht eingewilligt, so wäre es leicht gelungen, doch man uns alle Produktionsmittel weggenommen hätte. Schwere Zeiten werden folgen, ein unangesehener revolutionärer Zustand. Vela Khun schloss mit den Worten: Wir stehen während der Übergangszeit beiseite. Wenn es geht, erhalten wir die Einheit der Klasse aufrecht, wenn nicht, so werden wir auf andre Weise kämpfen, um mit neuer Kraft, an Erfahrungen reicher und unter günstigeren Umständen mit einem reifen Proletariat von neuem den Kampf zu beginnen, um die Diktatur des Proletariats und eine neue Phase des Internationalen Proletariats zu beginnen. Der Arbeiterrat nahm die Wittenungen Boltan Renais und Béla Khuns ohne Debatte zur Kenntnis.

Die neue Regierung hat sofort versucht, mit den Vertretern der Entente in Wien in Verbindung zu treten. Am Sonnabend waren mehrere ihrer Mitglieder in Wien und haben mit dem italienischen Mission verhandelt.

Der Minister des Außen hat den Vertretern der ausländischen Presse mitgeteilt:

Vom Rätesystem gehen wir zum System der Demokratie über, gegenüber der Entente verpflichteten wir uns zur Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfes und zur Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung. Die neue Regierung steht auf dem Standpunkt der Aufrechterhaltung der Sozialisierung. Den Umfang der Sozialisierungen wird jedoch nicht das Abkommen, sondern die konstituierende Nationalversammlung zu bestimmen haben. Die sozialistischen Betriebe werden bis zum Zusammentreffen der Nationalversammlung im Dienste der gesellschaftlichen Produktion bleiben.

Diese Versicherungen werden indes durch eine neuere Meldung schon eingeschränkt, worin aus Budapest vom 4. August mitgeteilt wird, der Ministerrat habe beschlossen, dass die Reformminister die Verordnungen der Räteregierung unverzüglich einer Revision unterziehen und bereits dem nächsten Ministerrat vorschlagen sollen, welche Verordnungen zu befehligen sind und wie der Rechtszustand vor dem 21. März wieder herzustellen ist. In erster Linie wird die Räteverordnung über die Sozialisierung der Häuser außer Kraft gesetzt werden.

Für politische Delikte, die während der Herrschaft der Räteregierung begangen wurden, ist vollständige Amnestie erlassen worden.

Die Entente will sich angeblich mit diesen Zugeständnissen noch nicht zufrieden geben. Nach einer Wiener Meldung hat ein hervorragendes Mitglied der Entente-Mission in Wien erklärt, dass die verbündeten Regierungen durch die neue Lage in Ungarn noch nicht befriedigt seien, da in der neuen Regierung größtenteils Männer säßen, die an dem kommunistischen Regime aktiven Anteil hatten. Die Herrschaften wünschen, dass die Szegediner gegenrevolutionäre Regierung zur Bildung eines Koalitionskabinetts herangezogen werde.

Mehrere Meldungen berichten, dass die Nachricht von dem Sturz Béla Khuns von der Volksmenge mit tosendem Jubel aufgenommen und von den Soldaten in der Kaserne begeistert begrüßt worden sei. Ob das in vollem Umfange zutrifft, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Klage des Genossen Renai, dass die revolutionäre Opferbereitschaft des ungarischen Proletariats nicht so groß war, wie man vorausgesetzt habe, beweist allerdings, dass diese bürgerliche Darstellung ein stillsitzt bittere Wahrheit enthält.

Belbehaltung der Arbeiterklasse?

Budapest, 1. August. (Ungar. Korr.-Bureau.) Die neue Regierung wendet sich an die gesamte Bevölkerung des Landes mit einem Aufruf, in dem es heißt: Der regierende Rat ist in Konsequenz der mit der Entente geplogenen Verhandlungen zurückgetreten. Die Regierungsgewalt haben alterprote Führer der Arbeitergewerkschaften übernommen. Jeder Arbeiter bleibt auf seinem Platz.

Unnütze Arbeit.

Für den Winter droht eine schwere Kohlenkrise, die ihre Ursache vor allem in den Schwierigkeiten des Transports und der infolge des Krieges gesunkenen Produktivität der Arbeit hat. Diese Krise wirklich zu befehligen, erfordert ernsthafte sozialistische Maßregeln. Diese Maßregeln hätten im Frühjahr ergriffen werden müssen, damit ihre Wirkung sich im Winter wohlthwendig hätte geltend machen können. Die Regierung hatte zu solchen Maßnahmen weder Zeit noch Neigung, sie hatte vielmehr damit zu tun, die Arbeiter niederauszusagen, die nach der Sozialisierung des Bergbaus verlangten. Jetzt rückt der Herbst heran, und nun brennt das Feuer den Herrschaften auf den Nägeln. Nun treten sie in "Erwägungen" ein. Die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten melden:

Voraussichtlich kommt am Montag Ministerpräsident Vater nach Berlin zurück. Der Ministerpräsident hat die drei Bergarbeiterorganisationen, die Gewerkschaftszentrale, die Zentralstelle der Angestelltenorganisationen des rheinisch-westfälischen Bergwerksverbandes und der österreichischen Zechen für Mittwoch nach Berlin zu einer Konferenz eingeladen. Es sollen Maßnahmen zur Erhöhung der Kohlenförderung erörtert werden.

Es wird nach derselben Methode gearbeitet, die bisher immer versagt hat. Die Abneigung der Bergarbeiter gegen die Bureaucratie der Gewerkschaftsverbände, die nur zu berechtigt ist, ist bekannt. Auf dem Wege, dass die Gewerkschaften als Antreiber der Arbeiter dienen, wird eine Erhöhung der Kohlenförderung nicht erzielt. Wer die Produktivität der Arbeit steigern will, muss den Arbeitern die Gewissheit geben, dass sie nicht für Unternehmer, sondern für die Gesamtheit arbeiten.

Aber die Regierung hat noch nicht einmal das Kohlenwirtschaftsgesetz vom März durchgeführt, noch denkt sie daran, die Förderung der Arbeiter nach revolutionären Betriebsräten zu erfüllen. Wollte sie ernstlich die Sozialisierung des Bergbaus, so müsste sie mit den Betriebsräteorganisationen verhandeln. Stattdessen lässt sie die Anhänger des Rätesystems in Schüttfest sperren und hält in Rheinland-Westfalen noch über tausend Vertraulente der Bergarbeiter in Haft. Die sofortige Freilassung der Verhafteten, die Anerkennung der revolutionären Betriebsräte, die sofortige Sozialisierung des Bergbaus ist die erste Voraussetzung einer Erhöhung der Kohlenförderung.

Daran aber denkt weder die Regierung, noch die rechtssozialistische Partei. Sie haben nur Sinn für die Unternehmer. Einer der Gewerkschaftsbeamten der Bergarbeiter, Nikolaus Österroth, tritt in der Wiener Arbeiterzeitung für den Plan ein, die Bergarbeiter zu subventionieren. Auf Kosten der Allgemeinheit sollen den Bergwerksunternehmern Zuflüsse zu den Löhnen gezahlt werden, um ihren Profit zu erhalten. Welches Maß von Erbitterung durch solche unternehmerfreundlichen Projekte in der Bergarbeiterchaft erzeugt wird, die stärklich die Sozialisierung

fordert, lässt sich denken. Zur Hebung der Arbeitsfreidigkeit dienen solche Maßnahmen nicht. Solange Deutschland nicht zu einer wirklich sozialistischen Republik wird, solange bleiben alle Erörterungen und Erwägungen zur Beleidigung der Kohlenkrise Quatschereien.

Die hilflose Regierung.

Vor kurzem erhielt das deutsche Volk die tröstliche Versicherung, dass die Regierung alle bisherigen Versäumnisse, die sie auf dem Gebiet der Steuersicherung begangen hat, durch eine ganz energische und durchgreifende Maßregel wieder gutmachen werde. Allen Steuerflüchtlingen werde der Erfolg ihrer Defraudation gründlich verfallen werden, indem man sämtliche größere Papiergeldscheine einziehen und überstempeln werde, so dass alle nicht eingetragenen Kassenscheine zu wertlosem Papier werden würden. Die Freude über diesen genialen Plan war indes kurz. Heute muss offiziös erklärt werden, dass der Plan wegen unüberwindlicher technischer Schwierigkeiten wieder aufgegeben worden sei. Bei der gewaltigen Zahl der ausgegebenen Scheine — an zwei Milliarden sind im Umlauf — wäre es unmöglich, in absehbarer Zeit eine genügend Anzahl von Gutschein zu wertlosem Papier werden würden. Die Kassenscheine selbst geschüttet werden müssten. Auch schreckliche Einziehung der Scheine und die Ausgabe von Gutschein würden die Kräfte des Reiches übersteigen; es könnte nicht genügend Beamtenpersonal dafür ausbringen. Und endlich würden die Kosten der Maßregel so hoch sein, dass sie nach Ansicht der Regierung noch ihren Nutzen übersteigen würden.

Das letztere will uns sehr zweifelhaft erscheinen, wenn gleich wir zugeben müssen, dass die größten Steuerflüchtlinge jedenfalls kompliziertere Methoden angewandt haben als die primitive Papiergeldhamsterei. Was aber die andern Gründe anbelangt, so mögen sie zutreffen. Um so schlimmer ist es dann, dass die Reichsregierung bisher so gut wie gar nichts getan hat, um die im großen Maßstab betriebene Steuerflucht ins Ausland zu verhindern, und wir haben sehr wenig Vertrauen in die Versicherung, womit die Meldung vom Verzicht auf die Noteneinziehung verbunden wird: nämlich dass das Reichsfinanzministerium jetzt eine Reihe anderer Maßnahmen erwägt, durch die das gesamte mobile Kapital von der Besteuerung reflektiert werden wird. Wir haben von derartigen Erwägungen schon so oft gehört, ohne dass etwas Praktisches gesolt ist! Wahrscheinlich wird es auch diesmal nicht besser gehen und nichts übrig bleiben, als ein melancholisches Zu spät!

Aus der Idylle von Weimar.

Die Herren von der Regierung machen es sich bequem in Weimar. Ein schönes Schloss, idyllische Umgebung, keine Störungen durch ein revolutionäres Proletariat — so regiert es sich bequem, und für die allenfalls im Lande aufgelehrenden Arbeiter hat man ja Herrn Noske. Doch es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Und so finden sich böse Jungen, die die Menschlichkeit der Herren von Weimar in bösaartigen Angriffen auszuüben, und neben andern gemeinen Verleumdungen das Gericht verbreiten, Herr Ebert habe sich in Weimar dem Trunk ergeben, und müsse allabendlich nach Hause gebracht werden. Diese Zweifel an der Trinkfertigkeit des Herrn Ebert — bei seiner Vergangenheit! — haben die amtlichen Dementierbriefe in Tätigkeit gesetzt. Die Offiziösen, die früher die Cheäffären eines Kronprinzen zu dementieren hatten, geben sich jetzt mit der Dementierung der Freuden von Weimar ab.

Jedes Gefühl für Würde geht diesen Leuten ab. Entweder sie geben keinen Anlass zu solchen Gerüchten, dann können sie sich in vornehmes Schweigen hüllen. Oder die Gerüchte haben nicht ganz unrecht, dann ist das vornehme Schweigen noch gebotener. Man erzählt in Weimar viel, weil man viel weiß. Oder haben etwa die Gerüchte von den Gelagen im Schloss keinen wahren Untergrund, oder wollen gewisse Regierungsleute als deutsche Männer bestreiten, dass sie einen guten Tropfen lieben und schon mehr als einmal einen Rausch getrunken haben?

Aber die Dementierwut hat eine andre Ursache. Die wahren Aspekte der Revolution führen die Empörung, die der Enthüllung ihres wahren Treibens in der Idylle von Weimar folgen muss. Die Enthüllung, die an Stelle des Schauspiels von der ernsthaften Arbeit die tollen Wirbel des letzten Bachanals eines stürzenden Systems zeigt.

Wieder neue Hochverrats-Urteile.

Im Hochverratsprozess gegen Görns und Genossen zu Wilhelmshaven wurde am Sonnabend wegen Hochverrats nach § 81 des Strafgesetzbuches, unter Annahme mildester Umstände, Görns zu 7 Jahren, Bloch zu 6 Jahren, Schneider und Welland zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt.

Deutschland.

Eine Arde u. w.

Berlin, 8. August. W. T. B. Von der Kommandostelle Rosberg geht uns folgende Kündigung zu:

Die Angriffe gegen meinen früheren Mitarbeiter, General Sudendorff, mehren sich. Ohne mich in eine Erörterung über das Unrecht dieser Angriffe einzulassen bemerke ich, dass für alle Einschätzungen der O. S. ich allein die volle Verantwortung trage. General Sudendorff hat stets im Einverständnis mit mir gehandelt. Wer den General Sudendorff trifft, trifft also mich.

Hannover, 8. Juli 1919.

ges. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Recht so, Papa Hindenburg, gib den Spechteletern in der Reichsregierung, die mit deinem Namen politische Geschäfte machen wollten, diese wohlverdiente Ohrenzeige. Wer könnte euch belieb, Hindenburg und Sudendorff, auch trennen wollen?

Zum Streik der Kaliarbeiter.

Halle (Saale), 4. August. (Z. II.) Der Ausstand der Kaliarbeiter soll nach authentischen Feststellungen bis Sonnabend in ganz Deutschland von 210 Kaliwerken insgesamt nur 15 stillgelegt haben.

Rechtslehrer Dr. Kohler gestorben.

Berlin, 4. August. Der bekannte deutsche Rechtslehrer Schulte Dr. Kohler ist in Berlin im Alter von 71 Jahren gestorben.

Großdem. Verein der L.G.P.D. := Groß-Leipzig :=

Bureau: Tauchaer Str. 10/11, 1. (Vollzeitungsbüro) Tel. 18025.
Expeditionsszeit: Montags von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 5 Uhr.
Sonntags von 9 bis 3 Uhr. — Postfach 1000 Leipzig Nr. 22410.

Alt-Leipzig. Genossen, Dienstag, abends 8 Uhr, Diskussions-Abend im Volkshaus. Der Vorstand.

Alt-Leipzig, Bezirk Süden.

Dienstag, den 5. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus, Nebenraum rechts. Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen Gläser über: Die Einheitschule. 2. Freie Aussprache. — Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorsitzvertrauensmann.

Leipzig-Süd. Frauen-Versammlung in der Veteranenhalle.

Thonberg-Neureudnitz. Am Mittwoch, den 6. August, nachmittags 2 Uhr, ab Schul-Turnhalle, Dorfstraße. Ausflug nach Zuckelhausen. Die Kinder unserer Mitglieder müssen am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, in der Bibliothek gegen Vorzeigen der Ausflugskarte und 20 Pf. ihre Ehmarte in Empfang nehmen.

Ortsverein L.-Ost.

Ferienveranstaltungen:

Dienstag, den 5. August: Besuch des Zoologischen Gartens. Abmarsch nachm. 2 Uhr vom Volkshausmarkt. — Eintrittskarten für Erwachsene 55 Pf., für Kinder 20 Pf., sind noch in der Volkszeitungsfiliale L.-Ost, Volkshausmarkt, zu haben. Die Kinder unserer Mitglieder erhalten vor Abmarsch ein Geschenk. Als Ausweis ist das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Donnerstag, den 7. August, nachm. 1/2 und 1/3 Uhr: Zwei Kindervorstellungen im volkstümlichen Marionetten-Theater (Gärtnerhaus, Meißnerstr.). Eintrittskarten zum Preise von 10 Pf. sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches bei den Spielstätten sowie in der Volkszeitungsfiliale L.-Ost zu erwerben. — Die Kinder mit blauen Eintrittskarten (Athenäumdruck) treffen sich nachm. 1/2 Uhr, die Kinder mit gelben Eintrittskarten (Madin oder: Die Wunderlatte) 1/3 Uhr auf dem Volkshausmarkt.

Ortsverein Böhlitz-Ehrenberg.

Mittwoch, den 6. August, abends 1/2 Uhr: Große öffentl. Volksversammlung in der Großen Eiche.

Tagesordnung: 1. Neue Gesetze im Freistaat Sachsen. Referent: Genosse Dannhardt, Mitglied der Volkskammer. 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand des Ortsvereins.

Metallarbeiter

Verband

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern neuen Büchern, 1. Vortragszeit: vorm. 8-10, mit 12-1, abends 4-7. Sonnabend nur 1 Uhr. Tel. 0784. Kranfertigungen müssen gegen Einrechnung des Verbandsbüros innerhalb drei Tagen erfolgen.

Former u. Gießereiarbeiter.

Montag, den 4. August 1919, abends 7 Uhr: Versammlung der Vertrauensmänner und Arbeiterausschussmitglieder im Volkshaus. Tagesordnung äußerst wichtig. Erscheinen aller unbedingt notwendig. * Das Agitationskomitee.

Metallschleifer, Pollerer und Galvaniseure.

Freitag, den 8. August, abends 7 Uhr: Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Zeitgenössische Redaktionen des Kollegen Kurth. 2. Berufsanliegenheiten. Wohlkundes und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht aller. Die Schleiferkommission.

Graveure. Freitag, den 8. August, abends 7 Uhr: Versammlung im Volkshaus, Café links. Tagesordnung: 1. Endgültige Stellungnahme zum Tarifabkommen. 2. Anträge zur Berufskonferenz.

Werkzeugmacher und Einrichter.

Freitag, den 8. Aug., abends 7 Uhr: Vertrauensmänner-Sitzung im Volkshaus. Jeder Betrieb muss vertreten sein. Das Agitationskomitee.

Für sofort wird ein tüchtiger

Bureaubeamter

für die hiesige Verwaltungsstelle gesucht. Die Tüchtigkeit ist nur rein verwaltungstechnisch und erfreut sich nur auf unser Bureau. Bedingung ist fünfjährige Mitgliedschaft. Die Bewerbungen müssen bis 15. Aug. im Bureau eingereicht werden. * Die Ortsverwaltung.

Bauarbeiter Rötha.

Dienstag, den 5. August 1919, abends 1/2 Uhr: Versammlung

im Gasthof Stadt Leipzig.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen dringend. Der Vorstand.

Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig

Sonnabend, 9. August, von nachmittags 2 Uhr an
GROSSES KINDER-FEST

Im Garten des Felsenkellers

Von 6 Uhr an

Grosser Sommernachtsball

Der Eintritt für das Kinderfest ist unentgeltlich. Eintrittspreis für den Sommernachtsball 50 Pf.

Die Eintrittskarten für das Kinderfest sind gegen Vorlegung des Mitgliedsbuchs und des Familienbuchs bei den Hausschaltern und in den Filialen der Volkszeitung zu entnehmen. — Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Dienstag, den 5. August

II. Besuch des Grassi-Museums

für Kinder der Vereinsmitglieder im Alter von 12-14 Jahren

— Führung und Erläuterung durch Genossen Kühn —

Treffpunkt früh 8 Uhr auf dem Lindenauer Markt

Friseurgehilfen! Friseusen!

Dienstag, den 6. August 1919, abends 8 Uhr im Eldorado, Pfaffendorfer Straße 4

Große öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: **Streik?** Kollegen und Kolleginnen. Die Tagessitzung beweist die Wichtigkeit der Entscheidung. Darum sollt ihr reihig erscheinen.

Die Tarifkommission.

Achtung! Achtung!

Kraftfahrer Leipzigs.

Donnerstag, den 7. August, abends 1/2 Uhr

Große Versammlung

im Volkshaus, Leipzig, Zeitzer Straße 82.

(Versammlungsort ist an den Anschlagtafeln ersichtlich.)

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der am 22. August 1919 in Stuttgart stattfindenden Konferenz der Kraftwagenführer Deutschlands.
2. Wahl eines Delegierten.
3. Diskussion zu beiden Punkten.

Kollegen! Die Tagesordnung ist eine derartig wichtige, daß es Pflicht aller Kollegen ist, in dieser Versammlung zu erscheinen und eine reine Agitation zu enthalten. Auf zur Versammlung! Niemand darf fehlen!

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Leipzig
Sektion Kraftwagenführer.

Verein Ansiedlung „Ost“

Mittwoch, den 7. August, abends 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung:

1. Die Sozialisierung im Baugewerbe.

Referent: Kollege Fritz Becker, Chemnitz.

2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verschließenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten.

Der durch weiße Binden sinnlich gemachten Saalkontrolle ist unbedingt Folge zu leisten.

Erscheinen aller Mitglieder ist nötig. Kinder sind nicht mitzubringen. — Geschäftsstelle: Tauchaer Straße 24.

Abendkunst täglich 9-12 und 8-10 Uhr. Sonntags 9-12 Uhr.

Der Arbeitsplatz ist fest.

Reklame-Neuheit.

Die Lizenz für Stadt resp. Kreisauptmannschaft Leipzig einer pat. gesch. erstklassigen Reklame-Neuheit ist an seriöse, organisatorisch veranlagte Herren abzugeben. Erforderlich 10-20000 Mr. — Ausführliche Offerten werden befördert unter Kgrat. F. 74500 durch Rudolf Mosse, Berlin C 2, Königstrasse 55.

Züchtiger Redakteur

(Lokales und Umgegend)

möglichst sofort gesucht. Gehalt nach Über-einkunft. Bewerbungen zu senden an

Verlag des Volksrecht

Frankfurt a. M.

Große Friedberger Straße 32.

Photogr. Atelier Ed. Krömer

Lößniger Str. 43, an der Hardenbergstr.

Tel. 30374. — Mehrfach prämiert!

Vergrößerungen.

Vornehme Bildnisse, Postkarten, Heim-aufnahmen in vorzügl. Ausführ. preiswert.

Garnellen-Nachrichten

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragtem Leid verschied am heutigen Tage kurz vor seinem 28. Geburtstage der treusorgende Vater seiner zwei Löchterchen, unter herzensguter Sohn, Bruder, Schwiegerohn und Schwager, der Kürschners

Oskar Müller.

Wahren bei Leipzig, den 8. August 1919.

Hainstraße 52.

In diesem Schmerze Familie Otto Müller

im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. August, nachmittags 8 Uhr, auf dem Wahrener Friedhof statt.

Nach schwerem mit Geduld ertragtem Leid verschied in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im bissenden Alter von 22 Jahren meine innigstgeliebte, unvergängliche Frau, liebe Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin Charlotte Höher geb. Beyer

In diesem Schmerze

Alfred Höher. Familie Gustav Höher.

Johanna u. Walter Beyer als Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr, vom

Trauerhause, Paunsdorf, Hauptstr. 57, I. aus statt.

Nach kurzer aber schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet Sonntag, vormittags 4 1/2 Uhr, unter allerleibst herzenssutes Löchterchen und Schwesterchen

Hildchen

im 8. Lebensjahr. In ungabarem Schmerze

Leipzig-Schönfeld, den 8. August 1919.

Leipziger Straße 76.

Rich. Scheel u. Frau Frieda geb. Rückwäschel.

Beerdig. Mittwoch früh 4 1/2 Uhr a. d. Schönfeld. Friedrich.

Waschstoffe

zu außerordentlich billigen Preisen

Wasch-Musseline mit kleinen Fehlern . . . Meter 3.50

Blaudruck für Schürzen und Kleider . . . Meter 4.50

Hellgestreifte Schleierstoffe . . . Meter 5.25

Weißes Kleiderleinen Meter 5.95

Musselin für Dirndl-Kleider Meter 6.25

Crepion in großer Auswahl Meter 7.50

Batiste buntes farbig bestickt Meter 7.50

Opal etwa 100 cm breit, in schönen Mustern . . . Meter 9.50

Voll-Voile etwa 100 cm breit, beste Qualität . . . Meter 11.50

Zwirnstoffe etwa 100 cm breit, grau gemustert . . . Meter 12.50

Fertige Bettwäsche Oberbett Kissen Bettuch aus Nessel aus gutem Vinon . . . Stück 46.00 11.50 28.50

Hemdentücher seifstädtig für Leibwäsche Meter 5.75

Cherot marinenblau, reine Wolle, gute Qualität . . . Meter 29.50

Chinakrepp in allen modernen Farben, 100 cm breit . . . Meter 32.50

Warenhaus

Gebrüder

Frische Sendung

Pa. rote Speisemöhren

1 Zentner 10 Mk. 10 Pfund 1.20 Mk.

Paul Herrmann

Plagwitz, Weissenfelser Str. 9 — Fernsprecher 40655.

Albert Heinze

Herta Heinze

geb. Mannhardt

Vermählte</p

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 4. August.

Parlangelegenheiten.

Z.-Ost. Mittwoch, den 6. August, abends 8 Uhr, 2. Diskussionsabend im Restaurant Silberpappel. Die Klassierer, die ihre Touren bis jetzt noch nicht haben kontrollieren lassen können, tun dies am Donnerstag, dem 7. August, abends 7 Uhr, im Bibliothekszimmer.

Der Vorstand.

Ortsverein Osth-Gauß. Die für heute abend angesehene Vorstandssitzung findet nicht statt.

Der Vorstand.

Schlichtungsausschuss.

Die ständigen und nichtständigen Beisitzer zu den Schlichtungsausschüssen haben am Mittwoch, dem 6. August 1919, abends 7 Uhr eine Zusammensetzung im Volkshaus. Einladen sind nur die Beisitzer, die Mitglieder der freien Gewerkschaften oder der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände sind.

Die Delegierten zur Landeskongress.

In der am Freitag, dem 1. August, im Volkshaus abgehaltenen Mitgliederversammlung des Bezirks Groß-Leipzig der U. S. P. wurden folgende Genossen als Delegierte des Bezirks Groß-Leipzig zur bevorstehenden sächsischen Landeskongressen gewählt:

Kurt Geyer, Z.-Stötterich	424 Stimmen
Paul Böttcher, Z.-Neuschönfeld	433
Alfred Böttcher, Z.-Thonberg	420
Otto Marber, Gauß	404
Aug. Lehmann, Z.-Connewitz	891
Karl Göde, Auerbach	388
Otto Kunze, Z.-Schleußig	287
Jacob Krug, Leipzig	386
Herrn. Engelhardt, Markranstädt	374
Karl Bierbaum, Großschocher	372
Robert Schöllner, Z.-Gohlis	371
Robert Räther, Taucha	366
Franz Hilbert, Leutzsch	366
Aug. Kallweit, Lindenau	355
Karl Krüger, Z.-Kleinzschocher	349
Otto Nebrig, Quasenitz	348
Paul Schneider, Z.-Erlitz	341
Arno Müller, Kötzschenbroda	334
Paul Nossenbender, Holzhausen	320
Kurt Hahn, Großbeeren	326
Albert Bergholz, Z.-Lindenau	314
Aug. Müller, Knautkleeberg	314
Nich. Schröder, Z.-Löbtau	307
Aug. Kroneberger, Leipzig	297
Georg Richter, Löbtau	281

Es erhielten weitere Stimmen die Genossen:

Richard Brachardt, Z.-Löbtau	274 Stimmen
Willi Heinrich, Z.-Neuschönfeld	268
Johanna Franke, Z.-Löbtau	248
Albert Weißert, Leipzig	244
Theodor Nagel, Kleinzschocher	284
Albin Dornheim, Z.-Auerbach	281
Hermann Schumann, Kleinzschocher	280
Kurt Wallwieder, Döbeln	219
Kurt Richter, Z.-Schleußig	212
Rudolf Kühn, Z.-Lindenau	209
Hermann Grimpel, Z.-Stötterich	162
Hugo Geißler, Kötzschenbroda	117
Klaus Maurer, Kötzschenbroda	108
Adolf Prabat, Großbeeren	85

Insgesamt wurden 518 Stimmen abgegeben, davon 29 ungültige.

In das Prekomitee wurde Genosse Albert Wölf-Stötterich mit 295 Stimmen gewählt. Weitere Stimmen erhielten die Genossen Fritz Kreuzburg (186), Rudolf Reimann (1) und U. Mayer (1).

Bei der Wahl für das Prekomitee wurden insgesamt 501 Stimmen abgegeben, davon 18 ungültige.

Militärische Gerechtigkeit.

Die Korruption im Heere während des Krieges stand zum Himmel. Wehe dem armen Teufel, der dagegen Front mache. Wie es einem solchen Mann ginge, dass er wolle, nur dies eine Beispiel aufzuzeigen. Am 10. September 1917 unterbreitete ein Soldat des Gr.-Ost.-Hus.-Regts. 20 in Bautzen nachstehende Eingabe auf dem vorgezeichneten Dienstweg dem Eskadronchef:

Bitte hiermit um Aufklärung und Untersuchung in folgenden Sachen: Im Kalennerrevier des ... Regts., in B. befinden sich 14 Schweine, viele Ziegen, Enten und Gänse und eine große Anzahl Hühner. Beifahr eines großen Teiles des Viehbestandes ist der elstädte Wachtmeister ... Nach meiner Beobachtung und von Kameraden werden die Schweine zum größten Teile vom Mitagessen der Soldaten gefüttert. Ich selbst und wohl die meisten der Kameraden sind dagegen mit der Bitte um unbedingtes Mitagessen abgewiesen worden. Meiner Schätzung nach können von den eigentlich Küchenabfällen höchstens zwei Schweine gefüttert werden. Hier sind es aber 14 Stück. In mehreren Tagen habe ich und auch Kameraden gesehen, dass sogar sogenannte Küchenabfälle in zwei 20-Liter-Wildstangen in die Wohnung des Küchenunteroffiziers gebracht werden sind, welcher dort ebenfalls Besitzer von Fleisch ist. Ferner habe ich gesehen, dass den Hühnern, Enten und Gänse des Wachtmeisters ... Hühner gefüttert werden, ist, welcher wohl den Vögeln abgezogen wird. Ein Soldat hat beobachtet, dass dem Wachtmeister sogar einmal ein ganzer Rentier-Hase gegeben worden ist. Verschiedene andere fast unglaubliche Sachen habe ich noch hier erzählen hören und bitte ich um Untersuchung dieser Vorwürfe. Am 5. Mai soll Wachtmeister ... ein fettes Schwein geschlachtet haben, aber ohne Unterbrechung seine Fleischstücke weiter bezogen haben. Als Erstes für dieses fette Schwein soll gleich ein Neines dagewesen sein. Ferner, ist es zulässig, dass Wachtmeister ... Väter der Kantine ist und in der Unteroffizierskantine Soldaten als Veräußerer tätig sind. Soviel mir bekannt ist, dürfen die Kantinen nur an frisch eingelaufene Unteroffiziere verpachtet werden. In der Kantine werden auch unheimlich hohe Preise gefordert. Ungläublich ist es wohl auch, dass das Dienstwirtschaftsamt des Wachtmeisters eine Fähnrichslube bewohnt, während wir mit unserm Kommandosührer auf dem Trockenboden wohnen und schlafen müssen. Ein sich oft auf Urlaub befindlicher Soldat soll dem Wachtmeister 8 kleine Schweine geschenkt haben als Vergütung für den Urlaub. Die meisten Kameraden sind der Ansicht, und auch ich, dass diejenigen, welche dem Wachtmeister viel geben können, auch viel Urlaub erhalten. Ferner ist in der Mannschaftskantine ein Klavier gewesen, welches seit Wachtmeister ... Vater ist, in dessen Wohnung geschafft worden ist. Die Galadron hält dann noch 200 Hühner. Von diesen Hühnern sind die Mannschaften bis jetzt nur einmal 2 Eier verabreicht worden. Ich bin seit 18. Juli hier und habe noch nie etwas von den Eiern im Essen gepickt. Wo bleiben die übrigen Eier? Bitte hiermit die Kas. Gr.-Ost. um Weitergabe dieser Melbung an das stellvertretende General-Commando.

Es folgte eine „Untersuchung“ und die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Beschwerdeführer (1), der auch zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt wurde, später aber doch freigesprochen wurde: mukte. Sehn Monate hat dieser Soldat kämpfen müssen. Man kann sich denken, wie ihn die Vorgesetzten behandelt haben. Von einer Verstrafung der wirklich Schuldigen ist nie etwas zu hören gewesen.

Während dieser Zeit ereignete sich noch ein anderer Fall. In einer Mannschaftsstube lagen ein Fleischhändler und ein Fleischer. Sie betrieben in der Kaserne Geheim-Schlachtungen von Hörnchen und verkauften Fleisch und Wurst zu Wucherpreisen. Als sie eines Tages in einem Schrank zwei frischgeschlachtete Hörnchen untergebracht hatten, erstaute der Soldat bei der Kriminalpolizei Anzeige. Da er vom Eskadronchef keine gerechte Behandlung dieses Falles erwartete. Vom Zivilgericht wurden die beiden Schieber auch bestraft. Der Oftar aber erhielt vom Mittelarrest 3 Tage Arrest wegen Nichteinhaltung des Dienstweges. Der Mittelarrest war so willend, dass er zu dem Soldaten sagte: „Sie sind ein gemeingefährlicher Mensch. Ich werde dafür sorgen, dass Sie etngeperrt werden!“

Es sind sicherlich tausende ähnlicher Fälle passiert. So wurde eine ungemeine Misstrümmer erzeugt, die im November 1918 auf der ganzen Linie zur Explosion kam.

Umzüge mit Musik nur für Patrioten.

Ein Gegensatz zu dem Verbot des Musizierens beim Umzug der Kinder des Ortsvereins Z.-Ost bot sich am Sonnabend in Lindenau. Hier zog der Musikverein „Carmen“ unter Vorantritt einer Musikkapelle nach Lengen, um in einem Gartenlokal sein Fest zu feiern. Er führte patriotische Fahnen mit. Da solche Veranstaltungen unter dem Belagerungszustand nur stattfinden können, wenn sie vom militärischen Befehlshaber genehmigt sind, so stellen wir fest, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Das ist das — gleiche nicht für alle“ in der „sozialistischen“ Republik Sachsen.

Wozu die Kapitalisten Geld haben.

Wir haben klärlich mitgeteilt, dass die Firma Adolf Bleichert & Co., Z.-Gohlis, ihre Arbeiter mit gegenrevolutionärer Literatur füllt und dass bedeutende Summen opfert, obwohl sie bei Lohnforderungen der Arbeiter überaus faulig ist. Die Firma schüttet jetzt ihr Herz den Z. N. N. aus. Sie bestreitet gar nicht die Verteilung von antisozialistischen Schriften, krammt sich aber an einen Trickfischer und behauptet, es wäre uns nur um eine Verhetzung der Arbeiter zu tun gewesen. Nicht der Sozialismus sei verunglimpt worden, sondern der Kampf richtet sich gegen — den Bolschewismus. Seht mal Adolf Bleichert & Co. an! Sie verstehen sogar, den Naturen zu mimmen. So, so! Also nur vor dem Bolschewismus wollen diese Kapitalisten ihre Arbeiter bewahren. Gegen den „Sozialismus“ der Rosse, Grabnauer, Myslau usw. haben sie nicht das mindeste einzutun. Wir glauben Ihnen das gern. Denn dieser „Sozialismus“ will ja mit Belagerungszustand und Handgranaten den Kapitalismus konserieren. Deshalb beklagen sich alle Ausbeuter freudig zu ihm, und sie scheuen keine Opfer, um ihre edlen Burenfreunde im Kampf gegen das revolutionäre Proletariat zu unterstützen.

Zu dem schlechten Brot

Schreibt und ein Bäckermeister, der kein Albenmehl verbreite: Was man nach 4½ Jahren Unterernährung und Brot „Streitung“ sich jetzt noch für Brot gefallen lassen muss, ist kaum zu glauben. Das Brot ist in letzter Zeit wieder einmal schlechter als Schweinesutter. Zum Teufel schmeckt es, als ob es an einem Tag darin eingeschlagen und darunter wäre und ist am zweiten Tage schon grün und ekelerregend. Da war es ja fast noch besser, als wir Albenmehl beimitzt haben. Es kommt einem vor, als ob die Wühlnen jeden Dreck zusammenleben und so eine läble Rührung zurechtmachen. Man muss nur hören, wie die Leute über Gebäck schmerzen klagen. Kein Wunder: das Brot ist schon schon aus dem Sack heraus und ist bereits vermodert, wenn es der Bäcker erhält. Dabei nimmt die Weihrauchstube dieses Mehl auf keinen Fall zurück, so dass neben der Gesundheitsschädigung der Verbraucher ein gewissenhafter Bäcker noch finanzielle Einnahme erleidet. Das sind wieder einmal schöne Zustände in Leipzig!

Die Aufgaben der Feuerwehr.

Es wird uns geschrieben: Das die Feuerwehr und die Rettungsgeellschaft gemeinschaftliche Einrichtungen sind, deren Ananspruchnahme im Bedarfsschilde von jedem Bürger unentbehrlich erfolgen kann, dürfte allgemein bekannt sein. Verschiedenes in leichter Zeit vorgekommene Unglücksfälle geben jedoch Veranlassung, nochmals auf die Aufgaben der Feuerwehr und besonders auf ihre Herbeirufung zu Unglücksfällen hinzuweisen. Infolge der Begehung „Feuerwehr“ und „Rettungsgesellschaft“ steht vielfach die Annahme zu befürchten, dass die Herbeirufung der Feuerwehr nur zur Bekämpfung eines ausgebrochenen Feuers erfolgen dürfe, die Tätigkeit der Rettungsgesellschaft aber in der Menschenrettung besteht. Dem ist nicht so. Schon daraus, dass es bei Bränden in erster Linie darauf ankommt, etwa in Gefahr befindliche Personen zu retten, denen infolge von Verqualmung oder des Feuers selbst der Fluchtzug ins Freie abgeschnitten ist, geht hervor, dass neben dem Feuerlöschdienst die Menschenrettung Aufgabe der Feuerwehr ist und zwar ihre erste Aufgabe. Ob nun die Ursache der Gefahr, durch die Menschenleben bedroht sind, in einem ausgetrockneten Feuer oder anderweitig zu suchen ist, spielt keine Rolle, es kommt lediglich bei jeder für Menschenleben bestehenden Gefahr auf schnellste und wirksamste Hilfe an. Nur diese und das Eintreffen an Ort und Stelle mit der nötigen Anzahl von Arbeitskräften und dem dazu erforderlichen Gerät ist für die Rettung von Menschen und die Bekämpfung einer „drohenden Gefahr“ für sie ausschlaggebend. Eine Alarmierung der Rettungsgesellschaft sieht sich erst dann rechtfertigen, wenn die „drohende Gefahr“ — plötzlich erspart oder zu spät bemerkt — nicht hat abgewendet werden können und ein „Unglücksfall“ bereits eingetreten ist. Aber auch hier hat in erster Linie die Herbeirufung der Feuerwehr zu geschehen und zwar stets dann, wenn es sich darum handelt, die Verletzen oder Verunglückten erst zu bergen. Was nicht ein Ereignis der Rettungsgesellschaft, wenn sie nicht in der Lage ist, an die Verunglückten heranzutreten und ihnen, sei es durch Rettung von Wiederbelebungsversuchen oder durch Anlegen von Notverbinden, zu helfen? Eine Alarmierung der Feuerwehr müsste in diesem Falle erst durch die Rettungsgesellschaft erfolgen. Da hierbei Zeit verloren geht, wodurch der Tod von Menschen zu beklagen ist, die andernfalls noch hätten gerettet werden können, direkt führt dem Rettungsdienst, zumal wenn man bedenkt, dass von der Rettungsgesellschaft bei ihrer ausgedehnten Tätigkeit des Krankentransportwagens und der großen Ananspruchnahme der einzelnen Samariterwachen durch Verletzte oder von plötzlichem Unwohlsein befallenen Passanten nicht immer schnellste Hilfe gewährleistet ist. Handelt es sich um Menschenleben, dann sind selbst Sekunden zu kostbar, als dass man nur eine davon unnötig verstreichen lassen darf.

Eine sofortige Herbeirufung der Feuerwehr ist nie ein Fehler, denn sie ist niemals von der Rettungsgesellschaft abhängig. Sie gewährleistet infolge ihrer Organisation stets die schnellste und wirksamste Hilfe und ist auch infolge der Ausbildung ihrer sämtlichen Beamten im Samariterdienst in der Lage, bis zum Eintreffen der Rettungsgesellschaft selbstständig weiterhin helfen einzutreten oder die Verunglückten auf dem schnellsten Wege mittels einer ihrer anwesenden

Fahrzeuge ins Krankenhaus oder auf die nächste Samariterwoche zu bringen.

Es möge noch darauf hingewiesen werden, dass bei Alarmierung der Feuerwehr zu Unglücksfällen Mitteilungen über die Art des Unglücksfalles, namentlich wenn es sich um Straßenbahnmärsche handelt, für die sofortige Minnahme besonderer Geräte äußerst wichtig und aussichtsreich sind. Da sich Unglücksfälle meistens in Betriebbetrieben ereignen, so sollten es die verantwortlichen Leiter im eigenen Interesse nicht versetzen, ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter im Sinne der vorliegenden Ausführungen zu belehren, denn nur so ist es möglich, eine für Menschenleben drohende Gefahr rechtzeitig zu befreiten oder bei bereits eingetretenen Unglücksfällen den Verlust von Menschenleben auf ein Minimum zu begrenzen.

Natsbeschlässe.

Aufbau von Brennholz. In der letzten Gesamtversammlung wurde den bewilligt: 10.000 M. ausserordentliche Beihilfe an die Handelsbochschule für 1920, ein einmaliger außerordentlicher Betrag von 500 M. für 1920 an die Leipziger Schillerwerkstätten, 60.000 M. Berechnungsbetrag zur Beschaffung eines Motorpfluges für die häusliche Güterverwaltung und 1 Million Mark Betriebskapital zum Aufbau von Brennholz durch die Ortsstellenstelle. Zustimmung der Stadtverordneten ist, soweit erforderlich, einzuhören.

Mietlöhndungsamt. Zum stellvertretenden Vorstand des Mietlöhndungsamtes wurde Reichsdammal Dr. Springer gewählt.

Für das Museum der bildenden Künste. Beslossen wurde der Aufbau des Liebermannischen Gemäldes Simson und Delila für das Museum der bildenden Künste.

Otto Reutter, der bekannte Varietéhumorist, tritt seit einigen Tagen in den drei Linden auf. Sein Gebet ist die politische Satire, der Spott auf öffentliche Vorgänge und Einrichtungen. Einst hat ihn die B. für gespielt, irren wir nicht, so stieß ihm in einer Stadt der Senior das ganze Repertoire. Das ist lange her. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert, Otto Reutter ist als geworden, und gleich am Anfang entdeckt er, da er einstimmig in das wäre Geschäft gegen Spartacus. Er spricht von dem „Pechhaus“, das von Ruhland kommt, mahnt die Arbeiter natürlich zur Arbeit und empfiehlt, die Streikenden zu lassen. Das ist die Moral der satten Bourgeois, das Morgen- und Abendgebet des Leipziger Bürgerausschusses, der ihn zu seinem Ehrenmitglied ernnen sollte. Mit Wit und Satire hat diese Propaganda für die Besuchenden nichts zu tun. Was Reutter sonst bietet, bewegt sich nicht im ausgeschworenen Gelese; hier und da eine ganz nette Pointe, ein drastischer Scherz. Erst am Schluss erreicht sein Spott eine gewisse Höhe. Im allgemeinen ist er ein Humorist für die wohlhabenden Bürger, für die behäbigen Krämer, Schäfer- und Bäckermeister und deren ehrengeschätzte Gattinnen geworden. Diesen Schichten gefällt er, da er sich ganz in seinem politischen Denken und Wissen sowie ihrem bekannten Bildungsgrad anpasst.

Auch eine Folge des Belagerungszustandes. Vom Befehlshaber Leipzig geht uns nachstehende Fazit zu: Die in letzter Zeit sich mehrenden Fälle offenbar unrechtmäßig erfolgter Haussuchungen, Beschlagnahmungen und Verhaftungen durch Personen, die sich fälschlicherweise als Angehörige und Beauftragte der Regierungstruppen ausgeben haben, bieten Veranlassung erneut darauf hinzuweisen, dass Durchsuchungen und Beschlagnahmen nur unter verantwortlicher Leitung von Offizieren oder Offiziersdienststücken, denen für die Zeit des Belagerungszustandes die Rechte von Polizeibeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft verliehen worden sind, vorgenommen werden dürfen. Diese tragen auf ihre Person lautende „Als weise und vom Truppeneinsatzhaber unterschriebene und gestempelte Schriftliche Befehle bei sich, aus denen der ihnen erteilte dientliche Auftrag klar zu erscheinen ist. Wenn möglich werden auch Polizeibeamte zu den Durchsuchungen und Beschlagnahmen herangezogen. Der Zweck ist die nächste militärische Dienststelle oder Polizeiwache von der Haussuchung und Beschlagnahme schnellstens in Kenntnis zu setzen, damit sofort festgestellt werden kann, ob etwa eine Amtsausübung Unbefugter vorliegt.

Gebührtage an deutsche Kriegsgefangene in Japan kann von Bern ab telegraphisch übermittelt werden. Die Beiträge sind als Kriegsgefangenenseitung mit Postanweisung an die Überpostkontrolle in Bern zu senden; das Verlangen der telegraphischen Übermittlung nach Japan ist auf dem Postanweisungsbuchstift deutlich anzugeben. Von dem nach Bern überwiesenen Betrage wird die Gebühr für das Telegramm aus der Schweiz nach Japan (4 Franken 00 Centimes für das Wort) und die schweizerische Postanweisung gebührt abgezogen.

Überleverlebende. Die Verlehrabteilung der Handelskammer Leipzig teilt mit, dass infolge Aushebung der Blockade über deutsche und holländische Häfen Verschiffungen von Gütern deutschen Ursprungs, ohne dass es der Belieferung

Sab hat sich als notwendig erweisen, da vielfach Arbeiter, die auf Grund der Bekanntmachung entlassen worden sind, in Unkenntnis davon von den Arbeitsnachweisen wieder Stellen entgegen der Bestimmung in Billets 5 Absatz 2 der Bekanntmachung vermittelt werden. Aufgrund dessen müssen diese Arbeiter binnen kurzem auch ihre neuen Arbeitsstellen wieder verlassen.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung auch auf Vörperschaften des öffentlichen Rechts mit der Maßgabe Anwendung findet, daß die Durchführung der Entlassungspflicht den zuständigen Dienstaufsichtsbehörden obliegt. Zu den Vörperschaften des öffentlichen Rechts gehören u. a. Krankenanstalten, Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten, Handels- und Gewerbevereinigungen.

Ausländer-Meldepflicht. Man stellt uns mit: Das Ministerium des Innern hat auf Eingabe des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes bekanntgegeben, daß die Polizeibehörden angewiesen worden seien, völlig zuverlässigen Melchausländern, zu denen insbesondere die Deutsch-Oesterreicher gerechnet werden, Befreiung von der jedesmaligen An- und Abmeldung beim vorübergehenden Verlassen ihres dauernden Aufenthaltsortes allgemein zu erteilen. Diese Befreiung von der Meldepflicht ist auf Wunsch im Reisejahr einzutragen.

Und die „nicht zuverlässigen“, vor allem die „politisch verdächtigen“ Ausländer, die unterliegen der Polizeikontrolle und Schikanie? Eine kleine Republik!

Sozialistischer Neben- und Reseabend. Anschließend an den gestrigen Vortrag über Geschlechtskrankheiten findet morgen, Dienstag, 5. August, abends 8 Uhr, unter Leitung eines Mediziners eine Diskussion durch die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten statt. Treffpunkt kurz vor 8 Uhr vor dem Hauptportal der Ausstellung.

Ausschreibung der Fische dem freien Handel. Das D. T. B. meldet: Mit Wirkung vom 4. August 1919 hat die zuständige Stelle die inländische Bewirtschaftung für Fische und Fischprodukte aufgehoben. Es werden von diesem Tage an sämtliche inländische und ausländische frische Fische in die Auktionen gehen, die vom Reichskommissar für Fischverwertung genehmigt sind und unter dessen Kontrolle stehen. Die hierbei erzielten Preise werden vom Reichskommissar für Fischversorgung überwacht. Sie sind deshalb als Preise im Sinne des Paragraphen 8 der Preisstreitkriegs-Verordnung vom 8. Mai anzusehen, nach dem eine Einverhandlung gegen die Vorschriften des Paragraphen 1 Nr. 1 und 2 nicht vorliegt, wenn Höchstpreise oder von einer zuständigen Behörde festgesetzte Preise oder Verhältnisse eingehalten werden. Die aus den Auktionen festgestellten Preise werden die Grundlage bilden für die weitere Preisbildung, welche sich nach den bestehenden Vorschriften richten muß, d. h. nur mit angemessenen Nutzen gemäß der bisherigen allgemeinen Verordnung gegen die Preisstreitkriegs vor sich gehen darf. Die Einfuhr von Fischen und Fischwaren bleibt nach wie vor zentralisiert.

Arbeiterschwimmer veranstalten am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 2 Uhr, im neuerrichteten Carolabad ein vollständiges Schwimmfest. Es ist jedermann eingeladen, der dem Schwimmsport Interesse entgegenbringt.

Klaus Sarasani kommt demnächst nach Leipzig. Er wird eine „indische Show“ bieten.

Die Bibliothek des Vereins ist geöffnet für Erwachsene: Sonntag, vormittags 11-12 Uhr, Mittwoch, abends 7-8 Uhr; für Kinder: Mittwoch, nachmittags 8-9 Uhr.

Polizeinachrichten.

Aus dem Fenster gestürzt. Am 1. August, nachmittags 2 Uhr, ist ein vier Jahre alter Junge, der bei seinen Großeltern zu Besuch war, aus dem Fenster des delten Stockes eines Grundstückes am Postplatz hingestürzt. Vermutlich wollte er seine Großmutter sehen, die sich nur für kurze Zeit entfernt hatte. Er lebte sich dabei zum Fenster hinaus und verlor das Gleichgewicht. Der Knabe hatte einen Schädelbruch erlitten und ist kurz darauf an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Lebensmittelkalender für Dienstag, den 5. August.

Anmeldung. Auslandsfleisch: Letzter Tag — abzugeben Einfuhrzusatzmarken B 2 und B 8 (125, 65 gr).

Kalao: Letzter Tag — abzugeben 19 K der Lebensmittelkarte für Kinder von 2-6 Jahren Reihe J (125 g), Fleißmarke S N 12 H 2 der Sonderlebensmittelkarte für Schwangere usw. (125 g).

Graupen: Letzter Tag — abzugeben 8 B und K der Lebensmittelkarte Reihe J (250 Gramm); Fleißmarkenstreifen Z 1-5 (125 Gramm); Einfuhrzusatzmarke A 12 (125 bzw. 65 Gramm); Fleißmarken Z 9 und 10 und Z 5 (je 15 Gramm).

Häferflocken: abzugeben 9 B und K der Lebensmittelkarte Reihe J (250 Gramm).

Hühnerfleisch: Letzter Tag — abzugeben Einfuhrzusatzmarke B 4 (250 Gramm).

Auslandsmehl: Letzter Tag — abzugeben Einfuhrzusatzmarke B 4 (250 Gramm).

Ausgabe. Graupen: Letzter Tag — besteht mit 5 B und K der Lebensmittelkarte Reihe J (250 Gramm); Fleißmarkenstreifen Y 1-5 (125 Gramm); Fleißmarkenstreifen X 9 und 10, Kinder X 5 (je 15 Gramm).

Leinwaren und Häferflocken: Letzter Tag — besteht mit 17 B und K der Lebensmittelkarte Reihe J; Marken S 8 O der Lebensmittelkarte S 8 N, 2 für Kinder von 1-2 Jahren (je 250 Gramm Leinwaren und 250 Gramm Häferflocken).

Hühnchen: Letzter Tag — besteht mit Einfuhr-Zusatzmarken A 9 (250 Gramm).

Auslandsfleisch: Beginn — besteht mit Einfuhr-Zusatzmarke A 12 (125, 65 Gramm).

Zett für Schwerkriegsbeschädigte: Warenentnahme, Schlachthof, Altenburger Straße 9-12 Uhr vorm.; L. Boltz, Konradstraße 80, 8-5 Uhr.

Für Händler.

Kunsthonig ob. Marmelade: Warenentnahme in den Lagerställen.

Spießseife: Bezugseinentnahmen durch die Großhändler.

Sächsische Angelegenheiten.

Sachsens Justizminister und seine Justiz.

Über „Recht und Macht im Volksstaat“ schreibt der rechtssozialistische sächsische Justizminister Dr. Harnisch in der Chemnitzer Volksstimme einen Artikel. Anlaß dazu gibt ihm ein von dem Kommunisten Hofmann im Röpke veröffentlichter Aufsatz, worin dem Justizminister vorworfene wurde, er mißbrauche die ihm gegebene Macht. Der Artikel des Justizministers bringt zunächst eine Abhandlung über Staat und Macht, Demokratie, Volkssovereinheit und Gerechtigkeit. Die dabei entwickelten Gedanken entsprechen ganz den alten bürgerlich-demokratischen Einschauungen über Recht und Gerechtigkeit, selbst das Gedanke der idealistischen Moral- und Rechtslehrer von „heiligen Recht“ und der „ewigen Gerechtigkeit“ fehlt nicht. Entrüstet wendet sich der Herr Justizminister dagegen, daß ihm zugemutet werde, „in das heilige Recht des Volksstaates einzugreifen“, um ein dem kommunistischen Gegner ungerecht erscheinendes Urteil umzustoßen. Er sagt: „Er habe das Wesen des Rechts und des Verfassungstaats es erfordert die vollkommenste, durch alle nur möglichen Rechtsgarantien geschützte Unabhängigkeit der Richter vor jeder Gewalt, auch der Staatsgewalt!“ Er feiert „die absolute Unabhängigkeit eines matellosen, unbestechlichen, freien und volkstümlichen Richterstandes“ als die freiste Säule der ewigen Gerechtigkeit gerade im demokratischen Volks- und Arbeitstaat. Weder

eine Klassenjustiz von oben um der Herrschenden will, noch eine solche von unten, um den Massen zu gesallen, dürfe es geben.

Es ist die alte Phrase von der angeblich unparteiischen, über den Klassen stehenden Justiz, die der sozialistische sächsische Justizminister hier wiederholt. Wie wenig aber die Justiz bisher über den Parteien und Klassen stand, haben die bitteren Erfahrungen gezeigt, die die deutsche Arbeiterklasse Jahrzehntelang mit der deutschen Justiz gemacht hat. Mit vollem Recht hat die Sozialdemokratie fortgefeiert die heftigsten Anklagen gegen die zum Nachteil der Arbeiterschaft gelüste Klassenjustiz erhoben. Ganz richtig sagt der Justizminister am Anfang seines Artikels, daß „das Recht Ausfluk der jeweilig herrschenden Macht ist.“ Die herrschende Macht aber war bisher die Kapitalistenklasse in ihrer Gesamtheit. Deren Bedürfnissen und deren Anschauungen entsprechen die bestehenden Gesetze. Die ganze bisherige Gesetzgebung trägt einen ausgesprochenen Klassencharakter. Und dieser Gesetzgebung entspricht die Rechtsprechung. Nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch eine Menge bürgerlicher Politiker, und sogar selbst Juristen haben das Bestreben der Klassenjustiz anerkennen müssen. Einer von der Junta, der Reichsgerichtsrat Mittelstädt, war es, der im Jahre 1898 die folgenden Sätze über das Walten der Klassenjustiz schrieb:

„Da die obige Sozialdemokratie nun einmal nicht mehr in der Zwangslage eines drakonischen Ausnahmerechts steht, muß das gemeinsame die erforderlichen Handhaben der gewünschten Fesselung darübertreten. Und da das gemeine Strafrecht mit seinen Normen nun einmal nicht darauf angewandt ist, speziell gegen die Sozialdemokratie Waffen herzuholen, muß man diese Normen rein länderlich durch juristisches Denken und Pressen für den Zweck zurechtreten. Noch haben wir, die Vertreter der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung, die richterliche Gewalt in Händen; machen wir davon eindringlich Gebrauch gegen die Todsünden unseres Staates und unserer Gesellschaft, ehe die soziale Revolution uns ans Messer liefern! So etwa denten die bewußten und ehrlichen Köpfe des heutigen Richterstandes, denen die übrigen wohl oder übel nachgefolgen.“

Die Organe der Justiz könnten, oder — richtiger gesagt — müssten so urteilen, weil ihre Funktionäre, die Richter, selbst fast ausnahmslos der herrschenden Klasse entstammen. Ihr ganzes Denken und Fühlen entspricht den Anschauungen jener Klasse. Ihr Handeln ist gegen das die Macht der herrschenden Klasse bedrohende Proletariat gerichtet. Wie trefflich die Justiz und ihre Diener die Interessen der herrschenden Klasse wahrten, hat einst der nationalsozialistische Abgeordnete Haarmann im preußischen Deutschen Landtag gesagt: „Wir sind stolz auf unsre Justiz, weil sie heute noch den wirtschaftsmäßig festen Dam im Bildet gegen das gemeinschaftliche Treiben der Sozialdemokratie.“

Dieser Ausspruch wurde kurze Zeit vor dem Ausbruch des Krieges, im Jahre 1912, getan. Während des Krieges hat die Justiz gemeinsam mit den militärischen Gewaltbehörden für die Niederhaltung der empöierten Arbeitersassen im Interesse der herrschenden Klassen gesorgt. Dann kam die Revolution von 1918. Diese spielte vorübergehend die politische Macht in die Hände des Proletariats. Die heute noch vereinzelt bestehenden sozialistischen Regierungen — wie wir auch in Sachsen eine haben — sind Überbleibsel aus jenen Tagen. In den sozialen und ökonomischen Machtverhältnissen trat aber keine entsprechende Verschiebung ein. Die Kapitalistenklasse blieb weiter im Besitz der ökonomischen Macht. Unverändert blieb im wesentlichen auch der ganze Justizapparat, der dem Schutz der kapitalistischen Gesellschaft dient.

Diese Tatsachen muß man in Betracht ziehen, wenn man die Abhandlung des Herrn Justizministers Harnisch würdigen will. Über den bestehenden „Volksstaat“ wollen wir kein Wort verlieren. Aber wo ist das „heilige Recht“ dieses Volksstaates, von dem der Minister spricht? Im wesentlichen bestehen noch alle die alten Gebräuche, die zum Schutze des bürgerlichen Klassenstaats geschrieben wurden. Insbesondere sind noch alle jene Gebräuche in Kraft, die stets die Handhabe boten, die Justiz als ein Machtmittel zugunsten der herrschenden Klassen im Klassenkampf zu benutzen. Und diese Gebräuche werden zu diesem Zweck auch heute noch angewendet. Stützt doch die sächsische Regierung ihre Gewaltmaßnahmen (siehe Belagerungszustand) gegen die revolutionäre Arbeiterschaft sogar auf vermordete und verstaubte Gesetze aus der Zeit vor der bürgerlichen Revolution. Das ist das „heilige Recht“, das der sozialistische Justizminister verteidigt. Und genau so verhält es sich mit den Organen dieser Justiz. Die gesamte Justizbureaucratie des alten bürgerlichen Klassenstaats waltet weiter ihres Amtes in dem Geiste, den Reichsgerichtsrat Mittelstädt in dem obengenannten Zitat so treffend gekennzeichnet hat. Erinnert sei dabei daran, daß gerade sächsische Gerichte auf diesem Gebiet besonders hervorragendes geleistet haben. Meint der Herr Minister, diese Bureaucratie sei „unabhängig“ von den Anschauungen und den Vorurteilen Ihrer Klasse, sei „volkstümlicher“ in ihrem Handeln geworden, weil in Sachsen ein sogenannter sozialistischer Minister an die Spitze dieser Bureaucratie getreten ist? Er mag sich dann einmal erkundigen, wie die massenhaft inszenierten gegenrevolutionären Aktionen seiner Justiz im Volke, und besonders in der Arbeiterschaft beurteilt werden. Nach dem Rechtsempfinden des Volkes sind diese Taten der Justiz Faustschläge in das Gesicht des Volkes. Mit schönen Redensarten über „heiliges Recht“ und „ewige Gerechtigkeit“ kann man das Volk über solche Taten nicht hinwegtäuschen. Es mag ein schönes Ziel sein, das sich der Justizminister stellt, wenn er sagt, daß das Streben des Justizministers im „freien Volksstaat Sachsen“ dahin gehe, ein volkstümliches, dem wahren Volkswillen und den gemeinsamen Volksbedürfnissen entsprechendes Recht herbeizuführen. Bis jetzt fehlt aber zur Verwirklichung dieses Ziels alles. Die Klassenjustiz besteht heute noch genau so, wie vor der Revolution. Der Unterschied besteht nur darin, daß sie heute nicht nur zu einem Schutze des kapitalistischen Systems, sondern auch als Schutze der scheinsozialistischen Herrschaft benutzt wird. An ihrem Wesen wird dadurch nichts geändert, zumal ja letzten Endes auch die scheinsozialistischen Regierungen nichts andres sind als Schutzwölfe, die das bedrohte kapitalistische System gegen die revolutionäre Flut schützen sollen.

Trennen i. B. Mord. Im Walde bei Altmannsdorf wurde am Freitagvormittag der 20jährige Arbeiter Heine aus dem benachbarten Eich ermordet aufgefunden. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf; sie war in einen Sac gesteckt und mit Zweigen zugebunden. Am Abend zuvor war der junge Mann mit seiner Braut spazieren gegangen. Wie das Mädchen angibt, trat dem Liebespaar ein Mann in Hegeruniform entgegen, der die Waffe aufwarf, feuerte der Hegermann auf die beiden und schoss sie beide in den Wald, wodurch das Mädchen an einer Stelle in Höhe der Brust verwundet wurde. Das Mädchen hat dann ihrer weiten Nachbarin nach die Schnüre, mit denen sie gefesselt war, durchgeschnitten und sich auf diese Weise befreit.

Dresden. Flugzeugfall. Bei den gestern auf dem Dach der Flugplatze veranstalteten Festeierlichkeiten stürzte der Fliegerpilot Spindler aus Dresden bei der Landung auf das Dach eines Flugzeuggeschäfts ab. Er durchstieß das Dach und fiel auf einen Motorapparat, wobei beide Apparate Feuer fingen. Der Flieger ist ohne Schaden davongekommen.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Anauthain. Gemeinderatswahl. Der Gemeinderat wurde ermächtigt, Wohnungen zwecks Erfassung von Wohnungsguthaben zu ergreifen. — Ein Schanz-Konzessionsbetrieb des Gastwirts Schulze wurde bestritten weitergegeben. — Das Gehalt des Schuhmanns Wehnert wurde um 1800 Mk. jährlich erhöht. — Antragsgemäß wurde beschlossen, etwa nötige Defizite zu verhindern. — Vor Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Gemeinderatssitzungen verlangt die Amtshauptmannschaft eine Geschäftsaufzeichnung. Mit Ausarbeitung derselben wird der Steuer-Ausschuß beauftragt.

Raunhof. Sparkasse. Bei der hierigen städtischen Sparkasse wurden im Monat Juli 1920 Einzahlungen im Betrage von 418 051,20 Mk. geleistet, dagegen erfolgten 517 Rückzahlungen im Betrage von 320 842,20 Mk. Der Kassenumsatz betrug 1 820 011,20 Mark. Geschäftszettel: Jeden Werktag von vormittags 8 bis nachmittags 8 Uhr, Sonnabend von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr. Tägliche Vergütung der Einlagen mit 3% Proz.

Lebendorf. Gemeinderat. zunächst berichtet der Gemeinderat, daß in der Versorgungswoche vom 8. bis 9. August die Ausgabe neuer Kartoffeln stattfinden wird. Von einem Nachtrag zu den Sitzungen des Bandes-Pensionsverbundes sächsischer Gemeinden wurde Kenntnis genommen. Für die zur Vergütung ausgeschriebenen Aepfel-, Birnen- und Pfirsigmennungen wurde der Antrag an die Pächter gestellt und zugestimmt, daß alles Obst an die Gemeinde abzuliefern ist zur Verteilung an die Einwohnerschaft. Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten von Lebendorf hat den Antrag gestellt, den Kriegsbeschädigten und ihren Hinterbliebenen Steuerbefreiung zu gewähren zu lassen. Der Gemeinderat steht dem Gesuch grundsätzlich nicht ablehnend gegenüber und beschließt entsprechende Erhebungen anzustellen und im übrigen die Vorlage dem Finanz- und Verfassungsausschuss zu überweisen, der entsprechende Vorschläge machen soll. Von größeren Brennholzabfällen für die Winterversorgung wurde Kenntnis genommen, zu weiteren Abschlüssen wurde der Gemeinderat ermächtigt. Es liegen Berichte vor über eine am 28. Juli 1919 erfolgte unvermutete Revision der Sparkasse und sämtlicher im Rathaus verwalteten Kassen durch einen vereideten Sachverständigen. Von dem Ausgang der Revision, bei der alles in bester Ordnung vorgefunden wurde, nahm der Gemeinderat mit Begeisterung Kenntnis. Aufgrund eines neuen Gesetzes hat die Neuwahl der Gemeinderäte zu erfolgen. Das Kollegium beschloß, die Wahl nicht erst Ende dieses Jahres, sondern sofort vorzunehmen und beauftragte den Verfassungsausschuss, wegen des Wahlverfahrens Vorschläge zu machen. Die Vertreter der einzelnen Wählergruppen sollen vorher zu der Frage Stellung nehmen. Auf Vorschlag des Verfassungsausschusses beschloß der Gemeinderat, die Pflichtfeuerwehr als eine nicht unbedingt erforderliche und der Einwohnerzahl unpassende Einrichtung abzulehnen. Als Erstes wurde beschlossen, die Erhöhung der Mannschaftszahl der Freiwilligen Feuerwehr von 45 auf 60 zu genehmigen und den Finanzausschuss zu beauftragen, verschiedene Wünsche der Freiwilligen Feuerwehr wegen der weiteren Ausgestaltung der letzteren zu prüfen und dem Gemeinderat Vorschläge zu machen. Als Mitglied in den Verbandsvorstand des Elektro- und Eisenbahn-Vereins wurde Gutsbesitzer Friedrich Hirschfeld wieder gewählt. Es fand eine anderweitige Beratung statt über die Errichtung der Amtshauptmannschaft, nach welcher ein Beschluss des Gemeinderates, die Erhebung der Kirchendienstes abzulehnen, aufgehoben worden ist. Auf Antrag wurde gegen 5 Stimmen beschlossen, Protest gegen die Entstehung der Amtshauptmannschaft zu erheben, damit die Angelegenheit als Material zur Kenntnis der Staatsregierung kommt. Bei der völlig unzureichenden Kohlenlieferung für die Gasanstalt werden sich viel erheblichere Einschränkungen in der Gasabgabe als im Vorjahr während des kommenden Winters nicht vermeiden lassen. Der Gemeinderat hat daher angeregt, in der Gasanstalt eine Kollegialanlage einzurichten, die einen Kostenaufwand von etwa 25 000 Mk. erfordert. Durch das Zusehen von etwa 20 Proz. Kohlgas zum Steinlohnengas, was des letzteren Öl nicht beeinträchtigt, wird dann wohl das schlimmste vermieden werden können. Die Vertreter des Bauausschusses haben eine ähnliche Anlage in der Gasanstalt der Stadt Herbst befürwortet und empfehlen gleichfalls die schleunige Errichtung derselben. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, eine Kollegialanlage zu errichten und ermächtigte den Gemeinderat, die Vorarbeiten unter Bezugnahme eines Sachverständigen mit Beschleunigung aufzunehmen.

Brieffassen der Redaktion.

N. B. 6500. Nach Ihrer Darstellung ist der Anspruch berechtigt. Antrag ist an das sächsische Kriegsamt zu richten. Die Papiere müssen Sie erneut fordern. — 1 Mk. für die Partei. —

P. M. 300. Wenn eine glückliche Einigung nicht möglich ist, muß geklagt werden.

A. B. 100. 1. Armutzeugnis beim Armenamt besorgen, dann Erteilung des Armentrechts beim Landgericht beantragen, wo die Klage einzureichen ist. Dort müssen Sie sich durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen. Kosten für Gericht und Ihren Anwalt sind dann zunächst nicht zu zahlen. 2. Entzündung der Ohrtröhre, eventuell auch der Muttertröhre.

A. B. 106. Sie wenden sich am besten schriftlich an den Deutschen Landarbeiterverband, Verwaltungsstelle Grimma, Brüderstr. 24.

A. B. 150. Eisenbahn-Betriebsdirektion Leipzig I, Rat der Stadt Leipzig.

Freiwilliges Mitglied 10. Vorausgesetzt, daß Ihre Frau im Jahre vor der Niederkunft mindestens 8 Monate auf Grund der Reichsversicherungsordnung versichert war, Wochengeld in der Höhe des Krankengeldes auf die Dauer von acht Wochen.

O. M. 5. Ob es dagegen ein wirkliches Mittel gibt, wissen wir nicht. Wenden Sie sich an einen Arzt.

O. C. Mollstrafe. Wenn es sich um eine sogenannte offene Handelsgesellschaft handelt, kann eine Zwangsvollstreckung in das Vermögen der

Rebellen.

Einzig autorisierte Übersetzung von A. Stein.

Von Eugen Tschirikow.

Nachdruck verboten.

Der Landpolizist hatte ein besonders scharfes Auge auf einige Bauernhütten geworfen, denn es waren ihm schon verschriebene Nachrichten wegen einiger gefährlicher Bauern zugegangen von der Herrschaft von Water Grigori, Paramon Ignatius und anderen „außändigen Einwohnern“, wie er den Müller und die Brüder Obrutschkin nannte... Die Hütte des alten Ilya und seines Sohnes Pachom gehörte zu den gesuchten... es gab aber noch einen Grund, weshalb diese Hütte sich einer besonderen Aufmerksamkeit von Seiten des Polizisten erfreute: zur Familie gehörte ein hübsches Weib, die Soldatenfrau Ulerja.

Ihr Mann, Großvater Alias jüngster Sohn Iwan, war aus dem Kriege nicht zurückgekehrt und niemand wußte, ob er am Leben oder gestorben sei. Während seiner Abwesenheit war nur ein einziger Brief, den er unterwegs geschrieben, von ihm angelangt, seitdem aber war nichts zu hören und nichts zu sehen. Sie schickten drei Briefe hin — keine Antwort... Ulerja hatte ein ganzes Jahr nach ihrem Wanja geweint, jetzt aber hatte sie schon aufgehört zu weinen und sagte nur:

Gos dir ich lebt? — weber Witwe, noch Ehefrau, noch ein altes Mädchen...

Sie grünzte sich lange, das Leben aber ging seinen Weg: es kamen süßliche Träume, das junge Geschöpf schlief in frischem Rot, die braunen Augen waren bald sammetweich, bald funkenprillend und freudig lachend in Jugend, Kreis und Gelundheit... Eines Tages traf Ulerja zufällig den Landpolizisten im Gemüsegarten und sprach mit ihm, als ob sie etwas über ihren Mann erfahren wollte.

Oberschollen und nichts von ihm zu hören... Weiß nicht, ob ich für seine Seelenreiche oder für sein Wohlsein beten soll...

Der Polizist sah das junge Weib an... Saftig wie 'ne Gurke, sah wile 'ne Blüte vom Beet,

Ich habe jetzt keine Zeit. Komm abends zu mir auss Quartier! man muß eine Bittschrift aussiegen — entgegnete der Polizist.

Ich ja, erfüll meine Bitte! Ich werde zu Gott für dich beten...

Deine Bitte muß man schon erfüllen... Komm nur! — sagte Solomon freundlich und blieb auf ihre hohe Brust, die sich prall unter dem straffen Nachziehen abhob...

Ulerja sah niemand, daß sie auf den Herrenhof gehen wollte: sie fürchtete, daß man sie zurückhalten und daß der Schwiegervater sie schlagen werde und Pachom... Was war ihr denn Pachom und dennoch hatte sie vor ihm Durchfall... Pachom hatte sogar verboten, mit dem Polizisten auch nur ein Wort zu reden... Und weshalb sollte man nicht hingehen? Wenigstens würde sie etwas über Wanja erfahren... Sie ging abends fort, ohne jemandem etwas gesagt zu haben... Sie umging das Gutsgebäude und kam durch den Hintertor bis zum Nebengebäude, an welchem sie stehen blieb... Das Herz stand ihr still... Hinzelgehen oder nicht?... Päßlich sing der Hund zu holen an... Ulerja wollte sich schon entfernen, als ein Mann in Hemdsärmeln auf die Hintertreppe hinaustrat und mit strenger Stimme fragte:

Hier da?

Ich bin es... Ulerja... Sie haben mir angetragen, herzukommen...

He-he!

Vielleicht bin ich zu unrechter Zeit gekommen? Soll ich nicht ein anderes Mal kommen? — fragte sie, sich angstlich nach allen Seiten umsehend.

Deine Bitte muß man schon erfüllen... Komm, Weltschön...

Na!

Ulerja trat gesenkten Hauptes in den Hausschlaf. Hier war es stoffdicht, und ihre Hand konnte den Klopfen an der Tür nicht finden.

Die dunkel es hier ist — flüsterte der Polizist und stieg nach der Uhr hinunter, unwillkürlich auf Ulerjas Brust. Das Weib fuhr erschrocken zurück:

Da habe ich dumme Gang dir den Weg versperrt! — sagte sie schuldbewußt und sog durch die Nase.

Sie traten ins Zimmer. Auf dem Tische stand eine Glasche Brannwein, Gurken, der Rest einer herrschaftlichen Party, ein Damselflügel. An der Wand hingen ein Sessel und eine Kiste. Auf dem Bett lag die Valakalla. Es roch nach Tabak und Stiefeln.

Sei doch!

Nehm, ich kann schon stehen... Mach nur schneller, denn ich bin dringend, ohne etwas gesagt zu haben!

Der Polizist gab ihr einen leichten, freundlichen Kippenschub und setzte sie auf einen Stuhl, der neben ihr stand.

Er fragt nun an, sie auszufragen, wie sie heiße, wie alt sie ist, welcher Konfession...

Rebelsatz?

Ulerja schwieg weiter: Wie denn sonst? Ich erkundige mich doch nach meinem Manne, du weißt es doch... Schreib Soldatenfrau...

Sie erinnerte sich an ihren Wanja und wischte sich mit dem Handtuch über die Augen.

Was heißt du denn? Gib's denn so wenig Bauern? Für dich bleiben noch genau übrig...

Sie sah ganz verstört da. Der Polizist legte ihr die Hand auf die Schulter:

Hör doch auf!... Weine nicht!

Ach, schreib, ja!

Wir werden schon ausschreiben...

Völkisch erlosch die Lampe auf dem Tische, Ulerja fiel ein Schnapsgläschen zu Boden, laut polternd stürzte ein Stuhl zu Boden...

Zu mich! Euer Wohlgeboren! Was soll das?... Warum denn das?!

Ulerja war ein kräftiges Weib und ließte hartnäckigen Widerstand... Doch Solomon war entflammt... Sie kämpften im Finstern, bis die Stimme der kleinen, runden Monitza hinter der Stubenwand erwiderte:

Was gibt es denn da?

Der Polizist läßt sich in die Dinge und ließ die Hände sinken; Ulerja schlüpfte unterdessen auf den Flur hinaus... Doch ehe sie im Finstern den Ausgang finden konnte, kamme Ulerja auf, und zwei starke Männerarme umschlangen sie.

Man kann uns hören... später... ein ander Mal... psmi...

Um vom Polizisten loszukommen, versprach ihm Ulerja, am folgenden Tage in den Wald nach Pilzen zu gehen.

Weißt du mich betrügen?

Wie?... Wenn ich verspreche, komme ich...

No, paß mal auf!

Sie riß sich von ihm los und lief mit der größten Hast aus dem Herrenhause. Sie kam außer sich vor Aufregung nach Hause...

Was ist mit dir? Wo warst du?...

Ich ging nach Gurken in den Gemüsegarten und erschrak vor etwas...

Es kann aber nichts verheimlicht bleiben: man hatte gesehen, wie Ulerja aus dem Herrenhause hinausließ. Großvater Ilya und Pachom kümmern davon.

Bazu bist du dorhin gegangen?

Sie war nun gezwungen, alles zu bekannten. Der Großvater schimpfte. Der schwankende Pachom geriet in die äußerste Wut: der Polizist war sein ärgerster Feind nach der Herrschaft, und sein Herz wallte vor Krankung auf... Vielleicht kam auch die Eiserneucht dazu: der verwirrte Pachom fühlte sich insgeheim zu der hübschen Schwägerin hingezogen, und nicht selten weckten in finsternen Nächten die Altmüdigkeit der schlafenden Ulerja „schlechte Gedanken“ in ihm... Doch jedesmal erstand vor ihm in der Stille und im Dunkel der Nacht das Bild des im Kriege verschollenen Bruders Iwan, die sündigen Gedanken verschwanden und in seiner Seele blieb nur tiefer Gram über den unglaublichen Wanja... Pachom fühlte, daß der Polizist mit Ulerja „gefährdet“ hatte. Wie kam er darauf? Vielleicht gaben ihm die eigenen sündigen Gedanken diesen Verdacht ein, vielleicht war es aber wahr, was er zu Ulerja im Hausschlaf sagte, nachdem Großvater Ilya sie ausgeschimpft hatte:

Wie hat Iwan im Traum gesagt, daß du dich gefüßt hast... mit dem da... kam es Pachom im Hausschlaf zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, während das Weite seiner Augen in der Dunkelheit funkelte.

Ich bin unschuldig... Bin ich denn dazu hingegangen?

Es ist also wahr?

Pachom holte aus und schlug der Schwägerin ins Gesicht... Nachts aber weinte er auf der Pranke leise vor sich hin und flüsterte, die salzigen Tränen schluchzend:

Ach, Wanja, Wanja!...

(Fortsetzung folgt.)

Die Schule.

Von Kaspar Hauser.

Wer die Schule hat, hat das Land.

Über wer hat die bei uns in der Hand!

Du hörst schon von weltem die Schüler schreien. Da sitzen noch immer die alten Scholatzen, die alten Pauper mit blinden Brillen, sie bändigen und töten den Schülerwillen. Und lesen noch immer die alte Bibel und lehren noch immer den alten Etibel:

Wie in alten Zeiten die wichtigen Schlachten die großen Völkerentscheidungen brachten, wie die Völker und die Söldnerkämpfen den großen blutigen Contre tanzen, und ohne die heilige Monarchie sei die Hölle auf Erden — und schließlich, wie die Völker nur eigentlich Staatsleute seien, dann müßte ihnen die Dampfheit verzeihen. Könnten eben nichts weiter dafür...

Und sie lernen vom Kupferzyklus. Und von den brauen Kohlehydraten. Und von den beiden Koordinaten. Und von der Verbindung mit dem Chrom.

Lernen auch allerhand fremde Idiome.

Ut regiunt den Konjunktiv. Polchinelle ist ein Diminutiv. Und was so vergleichen im Stoff und an Wissen.

Himmelsbergott ist die Schule beschissen! Seelenmord und Seelenraub! Unter die Kruste von grauem Staub drang auch kein Lustzug der neuen Zeit. Der alte Schulrat im alten Kleid. Wunderlich euch nicht! Was kommt aus dem Haus schließlich noch Oberprima heraus?

Ein nationalistischer langer Zimmel. Gut genug für den Lemterzimmel. Gut genug für die alten Karrieren — als ob die heute noch notwendig wären!

Lüten auf und Fenster auf! Leg deinen Hand darauf, lieber Herr Haenisch, und zeige den Jungen, wie die alten Griechen jungen — aber ohne die Philologie und ohne die Kriegervereinsmelodie!

Wer die Jugend hat, hat das Land. Unreine Kinder wachsen uns aus der Hand. Und ich wir uns recht umgehn, im Handumdrehn, sind durch die Schulen im Süden und Norden aus Ihnen rechte Spießbürgers worden.

* Aus: Die Weltbühne, Wochenzeitung für Politik, Kunst, Wirtschaft.

Wandlung eines Alldeutschen.

Karl Haubegen (beziehungsloser Name!) ließ sich im Winter 1914 in das Freikorps der Kriegsberichterstatter aufnehmen. In dieser seiner Eigenschaft erstattete er nicht etwa Bericht über den Krieg, sondern, was einen feinen Unterschied bedeutet, er erstattete „Kriegsbericht“, und da er einerseits mit kaum abstreitbarem Rechte die Ansicht vertrat, der Krieg spiele sich nicht sowohl an der Front ab, sondern mache sich hauptsächlich in der Kappe fühlbar, anderseits die Heimatstadt für eine Cappe hielt, so war er noch nicht aus Hinterfront herausgekommen.

Im Frühjahr 1915 dauerte der Krieg zu Haubegen Leidwesen immer noch an, und ein merlicher Mangel an Haushaltssachen stellte sich ein. Zum Glück tröstete der Generalstabsoberst den langen Wortschatz des Kriegsreporters gelegenlich auf, indem er freigesetzt mit treffenden Neubildungen aufwartete.

Trotzdem hatte Haubegen nichts zu lachen; denn sein Chef war anspruchsvoll und trommelte ihn des Öfteren durch telephonische wie mündliche Grobheiten ein.

Haubegen wälzte strategische Blätter, beschäftigte den von der Kriegsfürsorge naturgetreust angelegten Schülengraben, verschaffte sich Zutritt zu sämtlichen patriotischen Veranstaltungen und wickelte hier und da Feldgrave in nüchternende Gespräche. Er tat, was in seinen Kräften stand und rieb sich für seine aldeutsche Zeitung auf.

Kein Wunder, daß er um Sommers Mitte die Stunde für gekommen hielt, Urlaub einzureichen, damit das dringend benötigte seelische Gleichgewicht wieder in die richtige Lage gebracht werde.

So dampfte er denn am 1. August 1915 nebenbei seiner durchaus frontdienstangestaltigen Gattin in die einsame Schweiz, um nicht zu sagen: in den Schweizer-Ersatz, nämlich in jene, welche uns den vorigen schäfischen Schweizer Kläse ließ.

Die trohige Herheit der Höhen, die sanfte Romantik der Täler entfachten den leicht Entzücktbaren zu Hammerbergs Boecklerthalt.

und er stellte sich vor, er sei Soldat und kämpfe für sein schönes Land. Die aldeutsche Kriegsberichterstatterphantasie versetzte ihn auf das Doberebplateau (hinweg mit den Fremdwörtern!) und ließ Italianos Stärmen und Geschlechter brachen und Leistungsschwänge surren. Nur mit Aufblitzung aller Jungensertigkeit glückte es der besorgten Gattin, ihren kriegerischen Ehemann von Offenlogstellern abzubringen. Doch weit davon entfernt, sich ganz und gar ernsthaften zu lassen, lehnte der Ehemann einen dargebotenen Trunk gäben Gasse rundweg ab. Er fühlte sich in seinem Element und weilte gleichsam an der Front. Und jedes Geräusch und jede Erscheinung sandte kriegerische Ausdeutung. Schlafengelstummel, Leben im Felde, Frontdienst, — alles das war ihm zur zweiten Natur geworden, und zwar so gründlich, daß vom Vorhandensein einer ersten nichts mehr zu spüren war.

Die sächsische Schweiz, dieses Panorama der Kriegsentrücktheit, brachte es fertig, eine erschöpfte Schreiberscze mit Tatendurst aufzupumpen. Haubegen brachte darauf, die Front zu schauen und daß harter Treiben der vorherigen Linien, und diesmal brachte es das lauwarme Schegefvers nicht zuwege, Macht über den glühenden Ehemann zu gewinnen, geschweige denn jenen fixen Vorstell aus seinem lieblichen Kopfe zu schlagen. Ehemaliger Ehemann wollte partout an die Front.

Die folgenden Ereignisse des Kriegsberichterstatterlichen Daseins wickelten sich in rascher Folge ab: Über Wien, wo er sich Genehmigung einholte und die von ihm bediente Zeitung unterrichtete, dampfte er die blutige Idealist nach dem italienischen Kriegsschauplatz, wofür sich die einschneidende Wandlung vollzog. Alles, was bisher Schall und Rauch und Phrase gewesen, wurde deutlich und gewann plastische Gestalt. Hohle Nebensachen erstarnten zum Erlebnis. Einbildung verdichtete sich zu Tatsachen.

Inmitten des Kriegsberichts, des Dresdes, des Bonners und der Gefahr verging der aldeutsche Kriegsberichterstatterfeier die Lust am Schreiben, und der ehemalige Wortreicher wurde kleinlaut und staunend an exponierten Punkten angetroffen. Sein Inneres klempte sich um (annehmisches der Realität) und ein ziemlich gut erhaltenes, anständiger Mensch kam zum Durchbruch.

Eine Zeitlang hörte man und sah man nichts von ihm. Aber am letzten November desselben Jahres wurde ein 88-jähriger Kreiswilliger bei einem Infanterieregiment eingestellt, und der hieß Karl Haubegen.

Keine Zeile mehr hat er über den Krieg geschrieben.

Nachwort: Diese Geschichte ist selbstverständlich gelogen. Das unabkömmliche Durch-Dreileben der Haubegen weilt während der Friedensverhandlungen als offizieller Korrespondent in Versailles, um dort die aldeutsche Presse zu repräsentieren.

Hans Meimann.

Kleine Chronik.

Schauspielhaus. (7. 17. 57. 77. 107.) Wer keine besondren Ansprüche an Geist und Wit stellt, gern im Plackland unserer Bühnenkunst spaziert und nicht zurückkehrt vor dem Genuh der allerätesten Bühnenwithe, der mag getrost das neue Stück genießen, das dessen Vater Horst und Engel eine Groteske nennen und statt in hergebrachter Weise mehr oder weniger geistvoll zu benanmen einfach mit Nummern. Deren Träger sind fünf Sträßlinge, die an des Gesangsdirektors Tochterlein Hochzeitstage vergnüglich ausbrechen und dadurch die Längnis durch den Gerichtspräsidenten einfließlich Straßlinge zu spielen, indessen die Straßlinge sich als Hochzeitsgesellschaft etablieren. Anton Frank mache aus dem Gesangsdirektor Schwabach, was daraus zu machen ist; er bewältigte die unmöglichsten Situationen, wobei ihm freilich sehr zuthalten kam die gute Einspielung der übrigen Darsteller. Nur solch ein kostbarer Trottel von Diplomaten, dem von einer Spionin-Kotote wichtige Dokumente gestohlen werden, einen Einbrecher, eine Zimmervermieterin und einen Detektiv. Selbsts Fähigkeit, die gegenwärtigsten Charaktere darzustellen, ist verblüffend und stets überzeugend, seine Zimmervermieterin ein wahres Kabinettstückdarstellender Kunst. Selbsts beherrscht jede Rolle bis in deren feinsten Ausläufer und steigert sie ständig die Ausmerksamkeit des Publikums an dem Ablauf der Handlung, deren tragischer Ausgang bevor bewahrt, in dem Stück eine erträgliche Spektation zu erblicken. Denn Orf, die Verfasserin der Elize, gibt die Spionin-Kotote mit seinem Verständnis und mit Tugend.

Hans Döbel vom Leipziger Schauspielhaus zeigt gegenwärtig seine glänzende mimische Kunst in einem Verwandlungstheater im Kammersaal des Centraltheaters. Das Geheimfach des Herrn Döbel ist die Elze, in der Döbel nicht weniger denn vier Personen verhürt: einen Illustrierten Trottel von Diplomaten, dem von einer Spionin-Kotote wichtige Dokumente gestohlen werden, einen Einbrecher, eine Zimmervermieterin und einen Detektiv. Döbel's Fähigkeit, die gegenwärtigsten Charaktere darzustellen, ist verblüffend und stets überzeugend, seine Zimmervermieterin ein wahres Kabinettstückdarstellender Kunst. Döbel beherrscht jede Rolle bis in deren

Gerichtsstaat.

re. Wie sie gewusser haben! Einen übermäßigen Gewinn von mehr als 226 000 M. erhielt der Spinnereibesitzer Robert Sarsfert in Crimmitschau beim verbotenen Verkauf von Garnen. Das Landgericht Chemnitz hat ihn am 7. Oktober 1918 wegen höchstpreisüberschreitung, übermäßiger Preissteigerung sowie Vergehen gegen die Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf zu drei Monaten Gefängnis mit 10 000 M. Geldstrafe verurteilt, außerdem aber auch auf Einziehung des erzielten übermäßigen Gewinns in Höhe von 226 404 M. erkannt. Sarsfert war bis 1917 alleiniger Inhaber einer Spinnerei und Weberei, die Anfang 1918 von der Spinnerei und Weberei Nob. Sarsfert G. m. b. H. erworben wurde. Die Einlage des Angeklagten bei der Gesellschaft beträgt 140 000 M. Der mitangelaufene Prokurator Bopp, gegen den

das Versfahren auf Grund der Amnestieverordnung eingestellt worden ist, leitete insbesondere den technischen Betrieb, 1918 und in den Vorjahren war Sarsfert der verantwortliche Leiter. Vorwurf lautete von April bis Juli 1918 im Einverständnis mit Sarsfert große Mengen Baumwollgarne an eine Reihe auswärtiger Firmen. Es handelte sich dabei um Kontrolle, geschändigte Absatzwolle, die noch dem 21. März 1918 erst fertiggestellt waren und demnach der Beobachtung unterlagen. Am 1. April 1918 war der Spinnerei und Weberei das Veräußerungsverbot von der Militärbehörde mitgeteilt worden. Bei jenen verbotswidrigen Verkäufen überschritten die Angeklagten die festgesetzten Höchstpreise für Garn um den erwähnten Betrag von 226 404 M. Die vom Angeklagten Sarsfert eingelegte Revision wurde vor dem Reichsgericht vor Reichsanwalt Jöpke vertreten, der dargutelegen suchte, daß der Angeklagte ein Rundschreiben des Kriegsausschusses mißverstanden (11).

und deshalb nur fahrlässig gehandelt habe. Der Reichsanwalt hielt lediglich die Einziehung des übermäßigen Gewinns für unzulässig. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision des Angeklagten im vollen Umfang; nur wurde die öffentliche Bekanntmachung des Urteils auf die Überbreitung des Höchstpreisgeuges beschränkt. Was die übermäßige Preissteigerung betrifft, so handelt es sich bei dem Angeklagten nicht um ein Gehirn mit dem Marktpreis, sondern um eine Ausnutzung der Notmarktlage. Die Einziehung des übermäßigen Gewinns war zulässig, da die Höchstpreisverordnung das härtere Gesetz ist.

Arbeiter! — werbt neue **Bolkszeitungsleiter.**

Heute und folgende Tage:
Richard Oswalds

7 Akte

Uraufführung für Deutschland!

PROSTITUTION II. Teil 7 Akte

Die sich verkaufen

Lichtspielen Alberthalle (im Krystall-Palast) gezeigt.

Nur für Erwachsene!

Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß nur wir berechtigt sind, die Richard-Oswald-Meister-

films 1919/20 in Leipzig in Erstaufführung zu bringen.

Heute und folgende Tage:
Meister-Werk

7 Akte

Nur für Erwachsene!

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Das gute Niebeck Bier.

Steiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Existenz.

Singere, totfristl. organisatorisch veranlagte Herren verschaffen sich durch Erwerbung eines Ausbeutungsbrettes einer ersten Haftigen Neuheit für Stadt resp. Kreishauptmannschaft. Leipzig glänzende selbständige Existenz. Herren mit 5—10 000 M. und mehr melden sich sofort ausführlich unter. **Egat. G. 7451** durch Rudolf Mosse, Berlin G 2, Königstr. 56.

Geübt. Falzerinnen

sucht sofort

Buchbinderei H. Sperling, Oststr. 24/26.

Vertreter gesucht

für einen in jedem Haushalt unbedingt nötigen Verbrauchsartikel, der immer wieder nachbestellt werden muß. Gefällige Off. an F. L. Blau, Bremen.

Schlosser,

selbstl. u. zuverl., auf schmiedeeisernen Kochanlagen geübt, sucht Freiheitl. Neubn., Bergstr. 12.

Einige tüchtige

Böttcher

stellen ein
Gebr. Hartmann, Leipzig-Gu.

Tücht. Möbeltschler

auf guillohnende u. dauernde Arbeit gesucht von Heinig & Neverschan, Kurze Str. 19.

Arb. Bursche, w. Ost. d. Schule verl. hat. l. gel. Braustr. 14, pt.

Verkäuferinnen

für Kurzwaren,
für Wäsche,
für Manufakturwaren
sowie Kotte

Verkäuferin und Garniererin

für Damenpulz gesucht.
M. Joske & Co.,
Leipzig-Plagwitz,
Karl-Heine-Strasse 45.

Hausierer(innen)

für angenehmen leichtverfaul. Artikel gesucht. Hoher Verdienst! Dauernde Existenz! Zum Beginn etwa 65 Mark erforderlich. Anfragen an

W. Wolf & Sohn,
Zerbst I. Anhalt.

Aufkäuferinnen

für Frauenhaar

bei hoher Provision gesucht.

Briegl. 2. III. I. Aufanna D.

Zuverl. Frauen

über Mädchen zum Zeitungs-
träger f. früh u. abends sof. gef.

Monat. 50—60 M. Zu melden

Johanniskirche 8, Hof 1, Rm. 9.

Aufwartung f. d. Vormittag gef.

Schönefeld, Bergerstr. 2, I. r.*

Berhäuser

Achtung!

Hauslerer, Händler, Grossisten

enthalt, vorteilhaftes Sugarlief

der Gegenwart zu konkurrenz-
loten Preisen b. Alwin Wünsche,

Leipzig-Eins., Henrichstr. 88, IV.

Nochleines

Pflaumenmus

R. Jahn, Schützenstraße 21.

CIGARETTEN

100 St. 8 M. franco, 500 St.

85 M. offert F. Wider.

Berlin 012, Knorrromenaden

Mil.-Schnürschnuhe

-Schaft- u. -Reitstiefel vt.

Reudn. Fromannstr. 12, Lab.*

1 P. Militär-Stiefel verkauft

Hofmann, Id., Quendstr. 11, I.

1 P. gebr. Mil.-Schnürschnuhe,

Gr. 28,7 i. v. Moritzstr. 11, I. r.

Schaftstiefel, 42,2 P. gr. Frau-

Str. 88. Eut., Schleiferstr. 44, II.

G. Schnürschnuhe 42, v. o. sch.

hose. Grohmann, Kochstr. 15, III.

Herrenstiefel, Gr. 42, 56 M.

i. v. Sch.-Bach-Str. 35, IV. M.

1 P. auerh. Schuhe f. 5,5 Kind

z. vi. Werderstr. 37, 5, II.

1 P. braune Leder-Gamaschen,

1 st. R.-Tisch bill. z. verl. Bl.

Welkenfeller Str. 17, 5. pt. I.

Gebr. neubergte D. Stiefel 88

z. verl. Hardenbergstr. 17, 1V.

1 P. neu Mil.-Stiefel, Gr. 80/6

Deutschl. Barnecker Str. 20, III. I.

1 P. Fußballschnuhe, Gr. 28, 20, 4

Wöd., Wiedenbrück. Str. 21, III.

Kinderschuhe, Kinderstuhl

i. v. Bornaische Str. 18, III. III.

Militär-Mäntel,

Blusen, Hosen, Reith., Deck.,

Deutschl., Jacke-Ausläge,

Hosen, Paleto, Wäsche u. w.

vt. R. Fromannstr. 12, Lab.

60,7. E. Lüddeckens-Heinrich.

Neuer Mil.-Mantel billig.

Lindenau, Kaiserstr. 3, Lr.

Guter Militär-Mantel f. 85 M.

1 P. Mil.-Schnürstiefel f. 20 M.

Gr. 48. Lein. Lindenau, Str. 9, I. r.

Grüne Mil.-Hose u. -Bluse

mit Riegel. Lange Str. 89, II. r.

Jünglings-Anz., dflgrün-spott.

z. verl. Schi. Seumestr. 17, pt. I.

Neuer großer Mil.-Mantel

95 M., neuer Drilich-Anzug

bilb., Kolonnadestr. 19, I. L.

Neuer Militär-Anzug

(Bluse m. glatt. Rücken). 110 M.

neuer Mil.-Mantel 100 M.

Mil.-Schuhe, 28,5, f. 50 M. p. v.

Knickers, Zweitausnd. Str. 50, I.

Versch. Mil.-Röcke u. Sp.-Hose

verl. Blaumw., Birkenstr. 82, I.

2 Mil.-Hosen, 2 Paar Stiefel,

1 Radmashine, Leinenfragen,

1 blaues, 1 schwarzes Kostüm

zu verl. Blaumstr. 18, III. r.

Neue Mil.-Reithose, Schönrich.

Gr. 80/81. B. v. S. Stiefel Gr. 28/8

vt. bill. Vi. Siemeringstr. 8, III. r.

Eleg. Mil.-Hose, neu, z. verl., gut.

Stroh: ob-Haardt w. in Bohl.

Vi. Gohl. Sternwartestr. 48, II.

Smoking-Anz., Gehrock-Anz.,

n. br. Lederhose (Sport), Chauff.-

Anz., Segelh. Leder, gelb.

Deutschl.-Mantel, Pelzehnag. f.

hole, Photo. App., 6×6, neu,

zu verl. Georgstr. 28, I. M. b. R.

Gehrock-Anzug, Lad.-Anzug,

Ueber., gr. Figur, eltern. Gitt.,

Kindert. Bergstr. 30, IV. Iff.

Engl. Anzug, gebr. 98 Obw., 1g.

vlst. Blaumw., Birkenstr. 82, I.

Mod. Anzug m. Stoffenfalte bill.

zu verl. Kronprinestr. 24, I. r.

K.-Uebergez. m. Hemden zu vt.

5 Uhr nachm. Angerstr. 16, pt. I.

2 schöne Reformbett, Ohalse-

longue sofort billig zu verl.

Unt. Münsterstr. 8, pt. Hofmann

Großes Kinderbett zu verl.</p

Amtliche Bekanntmachungen.

500 Mark Belohnung!

Aus einem Pferdestalle in Mocherwitz bei Bischöfslau sind in der Nacht zum 1. d. M. gestohlen worden:
1 Fuchswallach, 18 bis 20 Jahre alt, mit halblangem Schwanz und weißgezesselter Hinterbinde und 1 braune, 12jährige Stute mit langem Schwanz und im Halse Anhänger zur Rüde.

Mitgestohlen ist ferner

1 schon stark abgenutzter Wagen, sog. Hinterlader, dessen Hinterrad neu ist, und in dessen Hinterrädern mehrere Spuren seien; die rechte Gabel ist mit einer eisernen Schiene ausgebessert.

Für Wiedererlangung der Pferde und des Wagens werden 500 Mr. Belohnung ausgezahlt.

Sachdienstliche Angaben bittet man schnellstens der Kriminalabteilung mitzutun zu Kr. A. VI. 1788/19.

Leipzig, den 2. August 1919. [24908]

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

300 Mark Belohnung!

Mittels Einbruchs sind in der Nacht zum 28. Juli aus einem Stahlwarengeschäft in Hohmanns Hof, Petersstraße 15, gestohlen worden:

80	1/2	Dhd. Pr. Messer u. Gabeln, mit Gesch.-Klasse-Nr. 285	255
85	"	"	55b
81/2	"	"	252b
9	"	"	107
40	"	"	255

sowie

900 Stück Messerlinge und

40 Haarschneidemaschinen.

Gesamtwert 8000 Mr.

Für Wiedererlangung der Waren werden 300 Mr. Belohnung ausgezahlt. [24907]

Sachdienstliche Angaben, die zur Ermittelung der Täter dienen können, erbitte umgehend die Kriminalabteilung zu Kr. A. IV. 2988/19.

Leipzig, den 2. August 1919.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

10 Prozent des Wertes des Wiedererlangten als Belohnung!

In der letzten Zeit ist wiederholt in ein Geschäft in der Viebigstraße eingebrochen und es sind daraus gestohlen worden:

49 Stück Voile-Blusen in weiß und farbig, seiden Damenpantos in blau, lila und schwarzem Saft, Kostümrocke, eine Stunks-Kanin-Garnitur in schwarz, Weiß, Voile, Kleiderstoff, Hemdentuch, Netz, eine Divanbude, im Gesamtwerte von 18.000 Mr.

10 Proz. des Wertes des wiedererlangten Waren werden als Belohnung ausgezahlt. [24900]

Sachdienstliche Beobachtungen wolle man schnellstens der Kriminalabteilung mitzutun zu Kr. A. 5. 349/19.

Leipzig, den 2. August 1919.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Sonderzuweisung von amerikanischem Weizenmehl.

Auf die Marken B 5 der blauen und gelben Einführungszusatzkarten, Klasse B werden je 1/2 Pfund höchstes amerikanisches Weizenmehl zu Kochzwecken oder 1/2 Pfund inländisches Weizengehalt über Ausmahlung nach freier Wahl des Käufers zugewiesen. Wer Zulandmehl zu haben wünscht, hat dies bei der Markenabgabe zu erklären, andernfalls erhält er amerikanisches Mehl zugewiesen.

Der Preis für 1/2 Pfund amerikanisches Weizengehalt beträgt 48 Pf., für 1 Pfund 80 Pf., für 1/2 Pfund inländisches Weizengehalt der Ausmahlung 15 Pf.

Die Brotselbstversorger haben die vorgenannten Marken dem Ernährungsamt zurückzugeben, wenn sie die nächste Wahlkarte entnehmen. Es ist ihnen untersagt, das Auslandsmehl zu bezahlen.

Auf Grund der von der Entente gefestigten Bedingung wird für die während der Ausgabe der Zuweisung Schuldenhaft arbeitslosen Personen die Entziehung der Sonderzuweisung vorbehalten.

II.

Ausgabe der Marken durch die Verbraucher nur in den Nährmittelleinhandlungen bis Dienstag, den 5. August.

Wer seine Marken bei einem Bäcker abgibt, erhält kein Mehl zugewiesen.

III.

Ablieferung der Marken seitens der einer Obmannschaft angehörenden Kleinhänder an den Obmann Mittwoch, den 6. August.

IV.

Markenablieferung und Entnahme der Bezugskarte durch die Kleinhänder und Obmänner in der Bezugskette, Markgrafenstraße 8.

Donnerstag, den 7. August

in der bekannten Ordnung.

Für den Bedarf an amerikanischem und für den Bedarf an inländischem Weizengehalt haben die Nährmittelkonditoren und Obmänner je einen besonderen Besserheim zu verwenden.

Zuschläge für Kleinhänder und Obmänner wie bisher.

V.

Die Bezugskarte (Auslieferungsscheine) sind sofort nach der Entnahme durch die Kleinhänder und Obmänner der Verteilungszentrale für Griech und Graupen am Schalter 88 vorzulegen. Nicht rechtzeitig erschienen Händler und Obmänner können auf Zuteilung des Mehles aus technischen Gründen nicht rechnen.

VI.

Entnahme des Mehles durch die Verbraucher in den Nährmittelleinhandlungen vom 11. bis 15. August.

VII.

Die Verteilungsbordnung für die auf die allgemeine Lebensmittelkarte auszugebenden Lebensmittel vom 1. August 1918 findet allenfalls Anwendung.

Leipzig, am 2. August 1919. [24901]

Der Rat der Stadt Leipzig.

Markranstädt.

Die Ausgabe des städtischen Obstes erfolgt mittels Obstkarten. Die Ausgabe derselben erfolgt bezirksweise im Kartennam und zwar:

1. Bezirk Montag, den 4. August,
 2. Bezirk: Dienstag, den 5. August,
 3. Bezirk: Mittwoch, den 6. August,
 4. Bezirk: Donnerstag, den 7. August,
- gegen Vorlegung der örtlichen Fleischausmehlkarten nur an den obengenannten Tagen.

Besitzer von Obstkarten sind davon ausgeschlossen.

Markranstädt, den 1. August 1919.

Der Stadtrat.

Verteilung von Nährmitteln unter städtischer Aussicht.

I.

- Es werden zugeteilt:
1. auf die Marken S E und K der allgemeinen Lebensmittelkarte, Reihe J, 250 Gramm Graupen,
 2. auf die Marken S E und K der allgemeinen Lebensmittelkarte, Reihe J, 200 Gramm Haferflocken,
 3. auf die in einem Streifen abzuhängende Fleischmarken Z 15 (nicht Sondermarken Z 5) für die Personen, die darauf kein Frischfleisch anmelden, 125 Gramm Graupen,
 4. auf die Marke A 12 der violetten und der hellblauen Einführung-Zusatzkarte für die Personen, die darauf kein Auslandfleisch angemeldet haben, für Erwachsene 125 Gramm, für Kinder 65 Gramm Graupen,
 5. als Erstes für das in der Woche vom 4. bis 10. August ausfallende Fleisch auf jede der Marken Z 9 und 10 der Erwachsenen- und Z 5 der Kinder-Fleischkarte je 15 Gramm Graupen.

Erster als Sonderzuweisung

6. auf die Marken B 4 der blauen und der gelben Einführung-Zusatzkarte, Reihe B, je 250 Gramm Hülsenfrüchte.

Der Preis beträgt:

für 250 Gramm Graupen	22 Pf.
für 250 Gramm Haferflocken, lose	31 Pf.
für 250 Gramm Hülsenfrüchte	68 Pf.
für 500 Gramm Hülsenfrüchte	125 Pf.

II.

Verbraucher: Markenabgabe beim Kleinhänder bis Dienstag, den 5. August.

Kleinhänder: Markenabgabe an den Obmann Mittwoch, den 6. August.

Bezugsketteneinnahme der Kleinhänder und Obmänner in der Bezugskette Schulestraße 1, L. Donnerstag, den 7. August, in der bekannten Ordnung. Danach sofort Vorlegung der Bezugskarte an die Verteilungszentrale für Griech und Graupen am Schalter 88.

Die Marken sind jede Ware getrennt zu verpacken und mit getrenntem Lieferchein einzugeben.

III.

Die Entnahme der Ware durch den Verbraucher hat spätestens vom 18. bis 20. August zu erfolgen.

IV.

Die Verteilungsbordnung für die auf die allgemeine Lebensmittelkarte auszugebenden Lebensmittel vom 1. August 1918 findet allenfalls Anwendung.

Leipzig, den 2. August 1919. [24902]

Der Rat der Stadt Leipzig.

Ausgabe der Margarine an Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Konditoren, Speiseanstalten, Kriegsküchen usw.

I.

Gast-, Schank- und Speisewirtschaften erhalten auf die graublaue Flektarten U 45—U 48 je 125 Gramm Margarine zugeteilt.

Die Ware ist zu entnehmen in der Warenverteilungsstelle der Gastwirtschaft Leipzig, Petersteinweg 18, nach der Reihenfolge der Margarineausweisnummern in folgender Ordnung:

Mittwoch, den 6. August, Nr. 1—600,

Donnerstag, den 7. August, Nr. 601—1200,

Freitag, den 8. August, Nr. 1201—Schluß.

Ausgabezeit von 9—4 Uhr ohne Unterbrechung.

Die Abholer haben der Warenverteilungsstelle den Margarineausweis für Monat August und die Flektarte V vorzulegen.

II.

Die Konditoren erhalten auf die graublaue Flektarten U 45—U 48 je 40 Gramm Margarine zugeteilt.

Die Flektarten sind von den Konditoren bis Donnerstag, den 7. August, bei einer der bekannten 27 Verkaufsstellen gegen Empfangsbestätigung abzugeben.

Die Verkaufsstellen haben die Margarine gegen Abgabe von den Konditoren eingelieferten Flektarten U 45—U 48 freigegeben, den 8. August, bei der Firma Gustav Weller, Roscherstraße 11/18, zu entnehmen und an die Kunden auszugeben.

III.

Die Speiseanstalten, Kriegsküchen, Kinderbewahranstalten, Haushaltungsschulen und ähnliche Betriebe erhalten auf die Flektarten U 45—U 48 je 200 Gramm Margarine zugeteilt.

Die Margarine ist Freitag, den 8. August, in der Margarineausstellungsstelle von Georg Herzer, Berliner Str. 7/9, zu entnehmen.

IV.

Im übrigen finden die Bestimmungen der Bekanntmachung über den Verkehr mit Speiseketten vom 7. Oktober 1918 entsprechende Anwendung.

Leipzig, am 2. August 1919. [24903]

Der Rat der Stadt Leipzig.

Speisekettsverteilung.

(Ergänzung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1919.)

Entsprechend der Neuregelung der Kettenverteilung werden auf die Marke A der neuen Bandkettkarte 88 statt der angeführten 100 Gramm Speiseketts 140 Gramm, und zwar 80 Gramm Butter und 90 Gramm Margarine zugeteilt.

Die Butterkleinhälder haben die Marke A auf dem Etikett mit 140 Gramm zu berechnen und erhalten für die Gesamtmenge Butterbezugskarten B 152. Die städtische Butterverteilungsstelle wird den Großhändlern verhältnismäßig Butter und Margarine zuweisen, und die Großhändler haben den Kleinhändern demgemäß entsprechend beide Teile verhältnismäßig zu liefern.

Auf die Butterkarten N 2 und S 2 für Militärurlauber und Besuchsfremde werden je 80 Gramm Butter oder Margarine ohne Wahlrecht für den Käufer zugewiesen.

Auf Grund der neuen Rechnungssätze der Bezugskette und der Verteilungsbordnung für die auf die allgemeine Lebensmittelkarte auszugebenden Lebensmittel vom 1. August 1918 findet allenfalls Anwendung.

Leipzig, am 2. August 1919. [24904]

Der Rat der Stadt Leipzig.

Dienstag, den 6. August, nachm. 3—5 Uhr
Leipzig-Völkersdorf, Konradstraße 89 (4. Ratswache e).
Mittwoch, den 6. August, nachm. 3—5 Uhr
Leipzig-Bindewitz, Dresdner Straße 2 (Städtische Erziehungs- und Pflegeanstalt).

Donnerstag, den 7. August, nachm. 3—5 Uhr
Leipzig-Gohl 8, Mehlstraße 1 (8. Ratswache).
Freitag, den 8. August, nachm. 3—5 Uhr
Johannisthal 11 (Städtische Freibank I).

Bei der Entnahme sind vorzulegen:

1. die Haushaltkarte des Haushaltes, dem der Bezugsberechtigte angehört,
2. der lege gütige Rentenausweis und

3. ein ärztlicheszeugnis in dem bescheinigt ist, daß die Zuverlässigkeit mit Rücksicht auf die kriegsbeschädigte Bevölkerung aus gesund

Neues Theater.

Berlin bis einschließlich Mittwoch, den 20. August.

Altes Theater.

Richard Wagner-Play. (Berliner 1416.)

Montag, den 4. August 1919

Kollegium Crampont.

Româbie in 5 Akten von Karl Hauptmann.

In Szene gesetzt von Karl Gub.

Personen: Professor Crampont, Lehrer an der Kunsthochschule (Albert Schlesinger); Bertram Crampont, seine Tochter (Barbara Koch); August Weingartner, junger Schriftsteller (Willi Hesse); Wolf Strüder, Schriftsteller (Max Wohlhausen); Max Strüder, dessen Neuer (Eugen Oberer); Professor Albrecht, Architekt (Willi Leibert an der Hochschule (Albert Waller, Wilhelm Ermel); Sonnen, Lebewohl (Walter Schlesinger); Popper, Kunstsabermaler (Albert Winkler); Hell, Restaurantier (Hans Schlesinger); Nahmer, Märt einer Klempnermeisterin (Gisela Colmar); Krause, Goldschmied (Walter Hirsch, Walter Berger); Selma, Kellnerin (Milla Orla); Weinhandschuh, ältere Akademietier (Erich Windfuhr, Otto Breitling); Dößler, Dienstmann, Kellner bei Crampont (Karl Ebert); Ein Dienstmann, Arbeit (Willy Schwan); Schüler des Professor Crampont.

Bauhaus nach dem 2. Akt.

Begrenzungsänderungen vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Einlass 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Dienstag, den 5. August: Glaucha. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 6. August: Die fünf Frankfurter. Anfang 7½ Uhr.

Battenberg-Theater

Abends 1/8 Uhr

**Verlängertes Gastspiel
Paul Beckers**

Auf vielseitiges Verlangen:

„Fliegentütenheinrichs Glück.“**Variete Battenberg**

Täglich abends 1/8 Uhr

**Der erstklassige Varieté-
Spielplan****22 Künstler**

Vorverkauf: Tageskasse von 10–2 Uhr, Sonnabends von 10–1 und 1½–5 Uhr, und Zigarren-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

Drei LindenTäglich abends 8 Uhr:
Der grosse Varieté-Erfolg!
Gastspiel**Otto Reutter**

Deutschlands bester Meisterhumorist



Nach 5jähriger Abwesenheit wieder in Leipzig!

1 Voo Voo 1	P. & M. Petras
Das asiatische Wunder!	Komische Jongleure
Lind & Paul	Bruno Schneider
Exzentriker	!!! Die Type !!!
2 Bernos 2	2 Monderos 2
Billardkünstler	Equilibrist. Akt
2 Orig. Christons	Optische Berichterstattung
Balanc- u. Dressur-Akt	Das Neueste vom Tage
Bequeme Straßenbahnverbindl. Linien B,L,P,3,I,Ring,^	
Vorverkauf: Tageskasse (Telephone 33543/33495)	
Th. Althoff, Petersstr. — Konsum, Karl-Heine-Str.	
In diesem Monat haben Vorzugskarten keine Gültigkeit	

Gosenschlösschen, Eutritzsch.
Telephone 18277
Heute Montag von 8 Uhr an
Der beliebte Montagsball.**3 Mohren**
L.-Anger — Fernspr. 60512
Inh.: Bruno Pilati.
Straßenbahn: R, R mit Strich,
und K.Heute Montag 1/2 Uhr
Elite-Ball mit grossem Preistanzen

Vorzügliche Tanzmusik.

Neueste Ländle.

Zentraltheater — Kammermusiksaal**Kleinkunstbühne**

Morgen:

Gastspiel**Hans Leibelt**

in seinem sensat. Verwandlungsspiel

„Das Geheimfach

des Fälschers Blanda“

Vorher: Der dumme Tell!

Preise der Plätze: 5.50, 4.40, 2.20 einschl. Kartenssteuer.
Vorverkauf in den Särgengeschäften Fr. A. Copplus,
Peterstr. 15, u. M. Dietrich, Boelzstr. 1 (Zentraltheater).

Anfang 1/2 u. 8 Uhr

Gansjouci ♫
Heute Montag abends 7 Uhr **Großer Elite-Ball.****3 Lilien**

Der beliebte feine Ball.

Reichsverweser

L.-Kleinjocher Worth Giebel

Telephon 40741

Morgen Dienstag, nachmittags 6 Uhr: [84886]

5. Großer Elite-Abend. in Blau. „Ein Fest“

Neue herrliche Dekoration.

Verstärktes Orchester — Leitung Herr Kapellmeister P. Schleider.

Beste Ballmusik des Westens.

9 Uhr Konter und Foxtrott.

Schillerschlösschen

L.-Gohlis, Menckestr. 43.

Fernruf 50578. Inh. P. Klose.

Jeden Montag Gr. Kavaller-Ball.

Professor Marionettentheater. Leitung: Kollmanns.

Hausplatz-Hauptrestaurant. Jon. Büch.

Dienstag, 5. August, 8 Uhr: Goldhärtchen. (Märchen.)

Mittwoch, 6. August, 8 Uhr: Kaiserlebe beim Menschenfresser.

Abends 1/8 Uhr: Karl Stülpner der Wildschwein aus dem Erzgebirge.

Hochinteressante Ballett-Schauspiele.

Sitzplätze ab 80 Pfg. Vorverk.: Buchhdtl. Friedlein, Johannisp. 8.

Foxy-Trott

Brasilienne, Tango, Two-

Step, One-Step

Lehren zu jeder Art

G. Töppner u. Frau Mitt. das

Frommannstr. 5, part. Ecke

Göschkenstr. näh. Stephanienpl.

Kohlen

sind knapp. Kaufen Sie

so rechtzeitig

Brennholz :: Brenntorf

vorrätig in 1a Qualität

markenfrei!

Theodor Winkler G.m.b.H.

M.-Th. Freiladebahnhof Tel. 50952.

Markranstädt.

Trotziges Richten- und

Stierforschungsmaterial in allen Dimensionen, Latten,

Ratholz, Stangen usw. hält

ständig auf Lager

Bahnhofslieb. Telefon 886.

Reparaturen

an Uhren jeder Art

nur streng sofort

Ausführung und

unter Garantie bei

Gustav Kaniss Uhrmacher, Tauchaer Str. 6

Zement Kreide, Gips,

Eisenlack

durchdrückt, hochglänzend,

nur trocken. Stile 4—Mark,

Naphthalin, Karbolinum,

Kopallicke, Filo 24.—Alaun

Deckweiß, Laugen,

Abholzungsmittel,

E. H. P. Leim, bezugsfrei, empfohlen: FEIST, Rödelstr. 12.

Fernruf

UEA

Neues Operetten-Theater.

Fischstraße, Gertraud 284.)

Montag, den 4. August 1919

Der Bettelstudent.

Operette in einem Vorspiel aus 3 Akten von K. Sell und Ric. Genn.

Inszeniert von Joseph Groß. Kostüm: Dr. Max Hoffmann.

Bühnenleitung: Albert Kunze.

Personen: Walentina, Gräfin Bonaparte (Emmy Rabotta); Zora, Bronislawa, deren Tochter (Magarete Röhrer, Eleonore Mettke); Oberst Olendorff, Gouverneur von Krakau (Albert Kunze); von Mengenheim, Major (Georg Seeliger); von Gantel, Altmetzger (Paul Schröder); von Schleibnitz, Leutnant (Otto Barde); von Hochau, Leutnant (Wilhelm Schröder); von Ritschow, Komrat (Gottlieb Wolff); Bogumil, Maatschmitz, Wulligraf von Krakau, Walimilasch, Bette (Edmund Kucki); Eva, dessen Tochter (Anna Donath); Jan Danzig, Student (Eduard Knoblauch); Der Bürgermeister von Krakau (August Rosenthal); Unterst. Inspektor und Metzgermeister auf der Bühne (Alfred Walla); Hans Spatzing; Metzger, Wirt (Karl Diepgen); Wacław, ein Gefangener (Hof. Wölffig); Schelleite, Schäferin, Bürger, Soldaten, Bogen, Bauer, Gefangene.

Ort der Handlung: Krakau. — Zeit 1704.

Sonne nach dem 1. und 2. Akt.

Gewöhnliche Preise.

Studenten- und Soldatenkarten ungültig.

Einlass 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, den 5. August: Keine öffentliche Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 6. August: Schwarzwaldball. Anfang 7½ Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19 Direction: Otto Diebweg. Gertraud 1000

Montag, den 4. August 1919

7½ Uhr: Vorstellung für den Leipziger Wirtschafts-Verband.

(Kein Kartenverkauf).

Gastspiel Union Grand: 7 17 57 77 107.

Dienstag, den 5. August: Gastspiel Union Grand: 7 17 57 77 107.

Mittwoch, den 6. August: Gastspiel Union Grand: Charles

Xante. Anfang 7½ Uhr.

Kunstschau.

Krystall-Palast Theater

Zum 1. Mal in Leipzig! Gastspiel

der Mitteldeutschen Sketsch-Gesellschaft

„Lumpen im Frack“

Sketsch von Leo Kastner. Musik von Jean Gilbert

Vorher: Medi Das Rätsel am Magnet

Paul Jalich Humorist

2 Maningo's 2 Kopf- u. Handstandskunst. Carl de Ego

Ulkige Dackelspiele Anfang 1/8 Uhr.

Kunstler-Kabarett Sonntags 2 Vorstellungen. 4 Uhr u. 1/8 Uhr.

Eiskeller L.-Connewitz Feiner Ball

Heute Montag ab 1/7 Uhr [•]

Blumensäle

Täglich abends 1/8 Uhr

Künstler-Kabarett Sonntags 2 Vorstellungen. 4 Uhr u. 1/8 Uhr.

Jugend-Vorstellung in allen Theatern

THEATER

18195/96

OSI FOX TROT mit ihren schwarzen Dienern heute in dem grossen Prunklustspiel

„Die Austernprinzessin“ persönlich aufgeführt. Vorführung 5.20 7.20 9.20 Uhr.

Anschliessend der spannende Abenteuer-Roman

Gewissenlose Bestien

Dramatisches Schauspiel in 4 Akten.

Alle Vorzüge sind aufgehoben. L. W. V. ohne V.</div